



Zuversichtlich
bleiben in Zeiten
der Unsicherheit

IN EIGENER SACHE

Kollegiale Bere...

Auffäll...

Mer...

ERSTE HILFE
für die Seele



Psychische Belastungen im Polizeidienst

TITEL

- 04 WENN HELFENDE HILFE BRAUCHEN – REGIONALE BERATUNGSSTELLEN IN NIEDERSACHSEN**
Vom Pilotprojekt zum landesweiten Netzwerk
- 06 25-JÄHRIGES JUBILÄUM**
Große Feier der Regionalen Beratungsstellen
- 08 ZENTRALE POLIZEIDIREKTION NIEDERSACHSEN**
Mentale Gesundheit im Fokus
- 10 RESILIENZ IM POLIZEIALLTAG**
Zwischen Blaulicht und Belastung – ein Erfahrungsbericht
- 12 INTERVIEW-SERIE**
Auf eine Tasse mit Ute Menzel
- 14 SELBSTHILFEGRUPPE IN HANNOVER:**
Wir müssen anfangen, offen über mentale Gesundheit zu reden
- 16 UNABHÄNGIG – VERTRAULICH – PROFESSIONELL:**
Seelsorge in der Lebenswelt der Polizei
- 18 MENTALE FRÜHERKENNUNG**
Mental Health First Aid-Ersthelfer-Kurs in der PD Göttingen

NIEDERSACHSEN

- 19 ZDF-MORGENMAGAZIN**
moma vor ort in Hannover.
Mehr Sicherheit in unseren Städten
- 20 ZWEI MOMENTE, EIN GEMEINSAMER AUFTRAG**
Vom Studienabschluss bis zum Dienst – Start in den Polizeiberuf

NIEDERSACHSEN

- 22 INNERE SICHERHEIT IM FOKUS DER LÄNDER**
AK II Frühjahrssitzung 2026 in Hannover
- 23 AUF FUSSSTREIFE MIT DER PRÄSIDENTIN**
Streifengang in der PD Lüneburg – persönlich und bürgernah
- 24 AMTSWECHSEL IN DER PD OSNABRÜCK**
PVP'in Andrea Menke in den Ruhestand verabschiedet – Franziska Hulfershorn tritt Nachfolge an
- 25 VERÄNDERUNGEN AN DER SPITZE**
PD Göttingen begrüßt neuen PVP Michael Weiner
- 26 3-TÄGIGE HOSPITATION AUF HÖCHSTER EBENE**
Polizeipräsident de Vries zu Besuch bei der niederländischen Politie
- 28 EXPLOSIVSTOFFE IM FOKUS**
PD Osnabrück übernimmt zentrale Aufgabe bei EU-Projekt
- 30 GROBE PLANBESPRECHUNG DER PD OSNABRÜCK**
Hybride Bedrohungen & Krisenvorsorge
- 31 FAHRTÜCHTIGKEIT IM STRAßENVERKEHR**
Alkohol und Drogen im Visier: Großkontrolle der PD Göttingen
- 32 TUNING TALK IN LÜNEBURG**
Autoliebe ganz legal: Polizei trifft Tuningszene
- 33 OH, HALLO!**
Beraterinnenpool in der Polizeidirektion Oldenburg

NIEDERSACHSEN

- 34 EINBLICKE, DIE VERBINDEN**
SCHULTERBLICK: Polizei aus neuen Perspektiven
- 35 AUFTAKT FÜR KREATIVE POLIZEIARBEIT**
Erste Niedersächsische Content Days in Lüchow
- 36 EIN ECHTER „GAMECHANGER“ IN DER POLIZEILICHEN PRÄVENTIONS- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT**
Offizielle Einführung von Twitch in der Polizei Niedersachsen
- 38 BLAULICHT IN HANNOVER**
Polizei zeigt ihre Vielfalt
- 46 BENEFIZKONZERT IN NORDEN**
Unvergesslicher Konzertabend mit dem Polizeiorchester
- 48 POLIZEI NIEDERSACHSEN**
Einsatzkarte
- 50 ZUKUNFTSTAG BEIM POLIZEIORCHESTER**
Großes Orchester für kleine Nachwuchstalente
- 51 „WHITE SANDS“ AUF NORDERNEY**
Polizei wirbt für Nachwuchs auf Festival

SPORT

- 40 APRIL UND MAI SPORTLICH GEPRÄGT**
Marathon, Fußball, Leichtathletik – das Sportjahr 2026 in vollem Gange
- 44 EINEN LANGEN ATEM? HABEN WIR!**
ADAC und Behördenmarathon in Hannover

IMPRESSUM

proPOLIZEI XXXIII. Jahrgang

Herausgeber:

Niedersächsisches Ministerium für Inneres, Sport und Digitalisierung
Schiffgraben 12, 30159 Hannover

Verantwortlich:

Oliver Grimm

Redaktion:

Oliver Grimm, Moritz Meyer, Maximilian Felmberg, Melina Reuß, David Schmalz, Franziska Santhiralingam, Mareike Baltaga, Antje Westermann, Wiebke Weitermeier, Anastasia Polonewicz, Lia Deinert, Marco Ellermann, Henryk Niebuhr, Louisa Kasprowski, Isabel Rehmer

Anschrift der Redaktion:

Niedersächsisches Ministerium für Inneres, Sport und Digitalisierung
Redaktion proPOLIZEI
Postfach 221, 30002 Hannover
Tel. 0511 120-6213 oder 0511 120-6024
Fax 0511 120-6555
E-Mail: propolizei@mi.niedersachsen.de

Layout:

Dirk Bindbeutel
Polizeiakademie Niedersachsen
Generation Zukunft Polizei
Gimter Straße 10
34346 Hann. Münden

Druck:

MEO MEDIA – Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG
Niederlassung Hameln: Am Frettholz 5, 31785 Hameln

Die proPOLIZEI erscheint im Zwei-Monats-Rhythmus 6 mal im Jahr.

Rechtlicher Hinweis:

Alle in proPOLIZEI veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften/Beiträge (gegebenenfalls in gekürzter Form) zu veröffentlichen.



Polizeipräsident
der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen (ZPD)
Roger Fladung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

„Wie erkennen, dass emotionale Belastungen im Beruf gefährlich werden – und was dagegen hilft“ oder „Wenn der Beruf die Psyche fordert“, titelte die Kreiszeitung Wesermarsch am 23. Mai einen Beitrag über herausfordernde Bedingungen und Belastungen von Berufsgruppen, die als Dienstleistende für Menschen tätig sind und dabei unmittelbar die Schattenseiten gesellschaftlicher Veränderungen erfahren.

Psychische Belastungen im Polizeidienst sind häufig mit aufreißenden Ereignissen wie Gewalt, Belästigung oder Beleidigung gegenüber Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten, aber auch mit schrecklichen Bildern von Unfällen und Tatorten verbunden. Hinzu kommen komplexe und herausfordernde Bedingungen des Berufsalltags, wenn Beschäftigte aus unterschiedlichen Gründen den Eindruck haben, an sie gestellte Anforderungen nicht erfüllen zu können.

In Zeiten gesellschaftlicher Veränderungen, globaler Krisen und damit verbundener Unsicherheiten und Ängste kommt der Unterstützung unserer Beschäftigten besondere Bedeutung zu. Unsere Berufsanforderungen werden immer damit verbunden sein, Dienst in belastenden Einsatz- und Arbeitssituationen leisten zu müssen. Der gesetzliche Auftrag der Polizei sowie unsere Professionalität und unser Selbstverständnis bilden die Grundlage dafür, dass Menschen vertrauen und erwarten dürfen, dass Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte auch in schwierigen Einsatzsituationen rechts- und handlungssicher agieren. Zugleich dürfen wir psychische Belastungen nicht aus dem Blick verlieren, die Beschäftigte im täglichen Dienst verarbeiten müssen.

Die Polizei Niedersachsen verfügt über ein bewährtes Hilfe- und Unterstützungssystem der psychosozialen Beratung für alle Beschäftigten. Mit den in 25 Jahren gewachsenen Strukturen der Regionalen Beratungsstellen der Polizeibehörden und dem Sozialwissenschaftlichen Dienst der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen sind wir bundesweit beispielgebend.

Die Zusammenarbeit mit der Polizeiseelsorge kirchlicher Dienste und das landesweite Beratungs- und Serviceangebot CARE ergänzen die wichtigen Hilfs- und Unterstützungsangebote präventiv, begleitend und im akuten Notfall.

Die Zentrale Polizeidirektion Niedersachsen durfte am 20. April Gastgeber des 25-jährigen Jubiläums der Regionalen Beratungsstellen sein. Mit Stolz und Überzeugung würdigten wir gemeinsam die eindrucksvolle Entwicklung des Hilfesystems. Mit herausragender Expertise werden nach nationalen und internationalen Standards im Soforteinsatz, der Vorbereitung und Nachbereitung von Einsatzlagen oder der persönlichen Begleitung Beratungs- und Hilfsangebote bereitgestellt.

Es ist bemerkenswert, was die Polizei Niedersachsen erreicht hat und wie alle davon profitieren. Mein Dank gilt allen, die dazu beigetragen haben, dass wir das Erfolgsmodell 25 Jahre Regionale Beratungsstellen begehen konnten. Dass psychische Belastungen und Folgeerscheinungen in der Polizei keine untergeordnete Rolle mehr spielen, ist mit diesen etablierten Strukturen verbunden.

Auch wenn psychosoziale Angebote in der Polizei Niedersachsen verfügbar sind, wissen wir, dass sie unterschiedlich abgerufen werden. Noch immer bestehen Hemmschwellen, Unterstützung in Anspruch zu nehmen – vielleicht aus Sorge vor Stigmatisierung oder einem tradierten Selbstverständnis heraus, Belastungen allein bewältigen zu müssen. Verantwortliche und Führungskräfte sind aufgefordert, dieser wichtigen Unterstützung für unsere Beschäftigten die erforderliche Aufmerksamkeit zu schenken. Resilienz darf nicht nur als individuelle Fähigkeit verstanden werden, sondern ist Ausdruck moderner Organisationen und Teil unserer Organisations- und Führungskultur.

Roger Fladung

WENN HELFENDE HILFE BRAUCHEN – REGIONALE BERATUNGSSTELLEN IN NIEDERSACHSEN

Vom Pilotprojekt zum landesweiten Netzwerk

Vor 25 Jahren entstand mit einem Coachingcenter als Pilotprojekt in Braunschweig der Grundstein für die heutigen Regionalen Beratungsstellen (RBS) der Polizei Niedersachsen. Was damals eher klein begann, ist inzwischen zu einem landesweiten Netzwerk mit zwölf Standorten und mehr als 30 Mitarbeitenden herangewachsen. Doch wofür stehen die Regionalen Beratungsstellen eigentlich?

Aufgaben der Regionalen Beratungsstellen

Die Aufgaben einer RBS sind im Erlass klar definiert. Dazu gehören die Psychosoziale Unterstützung, Konfliktmanagement, dezentrale Fortbildung sowie die Beratung bei persönlichen oder dienstlichen Problemstellungen. Darüber hinaus haben sich die einzelnen Beratungsstellen

individuell weiterentwickelt und ihre Angebote an die Bedarfe der jeweiligen Behörden angepasst. So bieten einige Standorte zusätzlich Führungskräfteentwicklung an oder unterstützen das Gesundheitsmanagement zu diversen Themen. Zum Angebot zählen unter anderem Supervision, Coaching, Mediation, Teamentwicklungsmaßnahmen sowie Begleitung in Change-Prozessen.

Angebote der RBS

- ▶ Psychosoziale Unterstützung (PSNV-E)
- ▶ Konfliktmanagement
- ▶ Dezentrale Fortbildung
- ▶ Beratung/Coaching bei persönlichen oder dienstlichen Problemstellungen



Beratungssituation in der RBS der PD Braunschweig.

Quelle: PD Braunschweig

Psychosoziale Unterstützung nach belastenden Einsätzen

Eine der wichtigsten Kernaufgaben ist die Psychosoziale Unterstützung (PSU) nach potenziell belastenden Ereignissen im Rahmen der Allgemeinen Aufbauorganisation (AAO).

Darüber hinaus werden die Mitarbeitenden im Fall einer Besonderen Aufbauorganisation (BAO) im Bereich der Psychosozialen Notfallversorgung für Einsatzkräfte (PSNV-E) aktiv. In diesen Situationen besteht die Möglichkeit, dass Peers (nach dem SbE/CISM-Standard zertifizierte Kolleginnen und Kollegen) die Regionalen Beratungsstellen unterstützen und begleiten. Jede RBS übernimmt zudem die Koordination eines eigenen Peer-Netzwerks innerhalb ihrer Polizeidirektion. Dieses Netzwerk setzt sich aus ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammen, die diese wertvolle Aufgabe überwiegend im Nebenamt wahrnehmen.

Gerade Einsatzkräfte der Polizei erleben Situationen, die psychisch stark beanspruchen können – etwa schwere Verkehrsunfälle, massive Widerstände, Gewalt, Verletzungen oder Todesfälle. Solche Erlebnisse können individuelle Stressreaktionen hervorrufen und belastende Folgen nach sich ziehen.

Die Regionalen Beratungsstellen bieten allen Mitarbeitenden vertrauliche und niederschwellige Einzelberatungen an. Das Spektrum reicht von privaten Anliegen bis hin zu beruflichen Herausforderungen. Bei weitergehendem Unterstützungsbedarf besteht zudem die Möglichkeit einer direkten Weitervermittlung an das Angebot N-Care – ein kostenloses und freiwilliges psychosoziales Beratungs- und Unterstützungsangebot speziell für Beschäftigte des Landes Niedersachsen.

Wie Unterstützung konkret abläuft

Doch wie entsteht der Kontakt zur RBS? In den Regionalen Beratungsstellen werden täglich eingegangene WE-Meldungen gesichtet. Bei potentiellen Belastungslagen nimmt die RBS Kontakt zu den betroffenen Dienststellen auf. Ebenso können sich Führungs- und Einsatzkräfte direkt an die Beratungsstelle wenden. Daraus entstehen bei Bedarf Einzel- oder Gruppengespräche.

Sämtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Regionalen Beratungsstellen verfügen über eine landeseinheitliche standardisierte Spezialisierung durch das SbE-Konzept – der Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen. Dieses Nachsorgeprogramm dient der psycho-

sozialen Unterstützung für Einsatzkräfte. Ziel ist es, Extremereignisse aufzuarbeiten, Stress abzubauen und die psychische Gesundheit langfristig zu stärken.

Vertraulich, professionell und zunehmend gefragt

Die Nachfrage nach PSU-Angeboten ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. Unterstützt wird beispielsweise direkt nach besonders belastenden Einsätzen oder durch strukturierte Nachbesprechungen innerhalb von 24 bis 72 Stunden. Auch vertrauliche Einzelgespräche zu privaten Belastungen, etwa durch Krankheit oder familiäre Probleme, sind möglich. Die bisherigen Rückmeldungen sind durchweg positiv. Ziel der Psychosozialen Unterstützung ist eine frühzeitige Stressverarbeitung, um langfristige psychische Folgen zu verhindern und die Dienstfähigkeit zu erhalten. Alle Gespräche sind selbstverständlich vertraulich.

Bei Fragen, Unterstützungsbedarf oder persönlichen Anliegen können die Kolleginnen und Kollegen jederzeit kontaktiert werden. An Wochenenden und Feiertagen steht darüber hinaus eine Rufbereitschaft zur Verfügung.

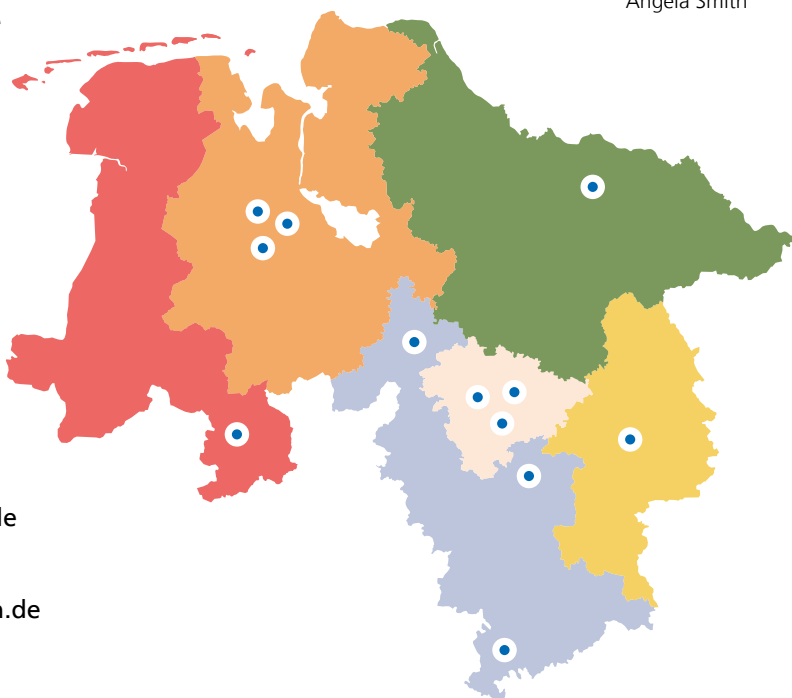
„Psychosoziale Unterstützung löscht nicht die Erinnerung, aber sie nimmt dem Erlebten die zerstörerische Kraft und hat das Ziel, diejenigen zu schützen, die uns beschützen.“

Verfasser/in unbekannt.

Angela Smith

Unsere Standorte:

- ▶ RBS Osnabrück – rbs@pd-os.polizei.niedersachsen.de
- ▶ RBS Oldenburg – rbs@pd-ol.polizei.niedersachsen.de
- ▶ BS Polizeiakademie Standort Oldenburg – beratungsstelle@pa.polizei.niedersachsen.de
- ▶ RBS ZPD Standort Oldenburg – rbs@zpd.polizei.niedersachsen.de
- ▶ BS Polizeiakademie Standort Nienburg – beratungsstelle@pa.polizei.niedersachsen.de
- ▶ RBS im LKA – rbs@lka.polizei.niedersachsen.de
- ▶ RBS ZPD Standort Hannover – rbs@zpd.polizei.niedersachsen.de
- ▶ BS Polizeiakademie Standort Hann. Münden – beratungsstelle@pa.polizei.niedersachsen.de
- ▶ RBS Göttingen – rbs@pd-goe.polizei.niedersachsen.de
- ▶ RBS Lüneburg – rbs@pd-lg.polizei.niedersachsen.de
- ▶ RBS Braunschweig – rbs@pd-bs.polizei.niedersachsen.de
- ▶ RBS Hannover – rbs@pd-h.polizei.niedersachsen.de



25-JÄHRIGES JUBILÄUM

Große Feier der Regionalen Beratungsstellen

Die Regionalen Beratungsstellen sind seit 25 Jahren eine wichtige Unterstützung im häufig herausfordernden Polizeialltag. Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung zeigten Innenministerin Daniela Behrens und die Polizeiführung ihre Wertschätzung für deren Arbeit.



Rund 100 Kolleginnen und Kollegen, Führungskräfte und Beauftragte der niedersächsischen Polizeibehörden sowie aus Polizeiseelsorge und Care-Beratung kamen am 20. April im INFORUM zusammen, um das 25-jährige Jubiläum der Regionalen Beratungsstellen (RBS) zu begehen – ein schöner Anlass, um die Arbeit in den Beratungsstellen zu feiern. Die Veranstaltung würdigte ihren Einsatz und rückte psychosoziale Themen in der Polizei in den Fokus.

Die Feierlichkeit bot Gelegenheit, zurückzublicken, innezuhalten und einen Blick in die Zukunft zu richten. Gleichzeitig war sie Ausdruck der Anerkennung dessen, was über viele Jahre tatkräftiger Arbeit in den Polizeibehörden aufgebaut wurde.



Denn der Polizeiberuf kann mitunter körperlich und mental belastend sein. Mitarbeitende der Polizei Niedersachsen haben daher die Möglichkeit, sich an die polizeiinternen Beratungsstellen zu wenden und Unterstützung zu erhalten.

Innenministerin Daniela Behrens betonte in ihrem Grußwort, die Polizei Niedersachsen könne stolz auf den Ausbau der RBS sein. Mit großem Engagement, Professionalität und Gespür biete sie Fürsorgeangebote für alle Kolleginnen und Kollegen an. Hilfe anzunehmen sei keine Schwäche, sondern Ausdruck von Verantwortungsbewusstsein.

LPD Bernd Gründel hob hervor, dass die Herausforderungen polizeilicher Arbeit heute vielfältiger und komplexer geworden seien. Gerade deshalb seien funktionierende Konzepte und Strukturen wichtig. Kolleginnen und Kollegen müssten verlässliche Anlaufpunkte für Beratung und Fürsorge haben.

Als Polizeipräsident der gastgebenden Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen würdigte Roger Fladung das Erfolgsmodell RBS in der Polizei Niedersachsen. Moderne Polizei entwickle sich stetig weiter und stelle den Menschen in den Mittelpunkt. Vertrauen, Ansprechbarkeit und ein gutes Netzwerk – auch über die Polizei hinaus – spielten eine große Rolle.

In ihrem Vortrag „Geschützter Raum für die Seele – Cop Culture und Hilfesysteme“ beschrieben Pastor Marcus Christ und Polizeiseelsorger Torsten Thiel die vielfältigen Spannungsfelder polizeilicher Arbeit. Polizeibeamtinnen und -beamte bewegten sich zwischen Machtbefugnissen und Bürokratie, Uniformität und Individualität. Trotz großen Vertrauens in die Polizei seien viele Beschäftigte zunehmender Respektlosigkeit ausgesetzt. Hilfe zu suchen, sei noch immer nicht selbstverständlich. Viele müssten sich noch selbst überwinden. Das Bewusstsein, belastende Situationen gemeinsam mit Beratern zu bearbeiten, sei jedoch Ausdruck professionellen Handelns in einer Polizei, die den Menschen ganzheitlich wahrnimmt.

Die Podiumsrunde der RBS nahm die Gäste mit auf eine Reise von den Anfangsjahren bis zur Jahrtausendwende. Thematisiert wurden Entwicklungen, Herausforderungen und Meilensteine ebenso wie aktuelle Aufgaben wie psychosoziale Unterstützung, Einsatznachsorge, Coaching und Konfliktmanagement. Im Mittelpunkt stand dabei vor allem eines: Die RBS sind mit ihrer Arbeit für alle da.

Psychologin Svenja Beßling-Wissel von der Care-Beratung stellte in ihrem Vortrag „25 Jahre RBS am Puls der Zeit – Reflexion der psychischen Erkrankungen in Deutschland in den letzten 25 Jahren“ anhand umfangreicher Daten die Entwicklung psychischer Erkrankungen in der Bevölkerung dar und verdeutlichte die Rolle präventiver Angebote.

Damit schloss sich der Kreis zur Frage, was eine Polizei von heute braucht: moderne Ausstattung, innovative Technik und klare Rahmenbedingungen ebenso wie eine Kultur der Fürsorge und Unterstützung. Innenministerin Behrens betonte: „Wer Tag für Tag für die Sicherheit anderer einsteht, muss sich darauf verlassen können, im eigenen System Unterstützung zu finden. Das ist für mich eine Frage von guter Führung. Und es ist eine Frage der Fürsorge gegenüber den eigenen Beschäftigten. Das Jubiläum ist ein guter Anlass dafür, Danke zu sagen.“

Musikalisch begleitet wurde die Veranstaltung vom Holzbläserquintett des Polizeiorchesters Niedersachsen. Dank gilt außerdem Karsten Wolff und Marie Christine Bergmann für die Moderation, dem Organisationsteam, dem Team des INFORUM und der Pressestelle der ZPD NI.

Carolyn Lindner

ZENTRALE POLIZEIDIREKTION NIEDERSACHSEN

Mentale Gesundheit im Fokus

Was tun wir für die mentale Gesundheit unserer Mitarbeitenden – und wie gehen wir damit um, wenn es Kolleginnen und Kollegen nicht gut geht?

Mentale Gesundheit ist eine zentrale Voraussetzung für Leistungsfähigkeit, Belastbarkeit und soziale Teilhabe – besonders im Polizeidienst. Unsere Mitarbeitenden erleben täglich Zeitdruck, emotionale Belastungen, schwierige Einsatzlagen und hohe gesellschaftliche Erwartungen. Deshalb verstehen wir mentale Gesundheit als festen Bestandteil moderner Polizeiarbeit.

Sie geht über die bloße Abwesenheit psychischer Erkrankungen hinaus und beschreibt die Fähigkeit, sowohl berufliche

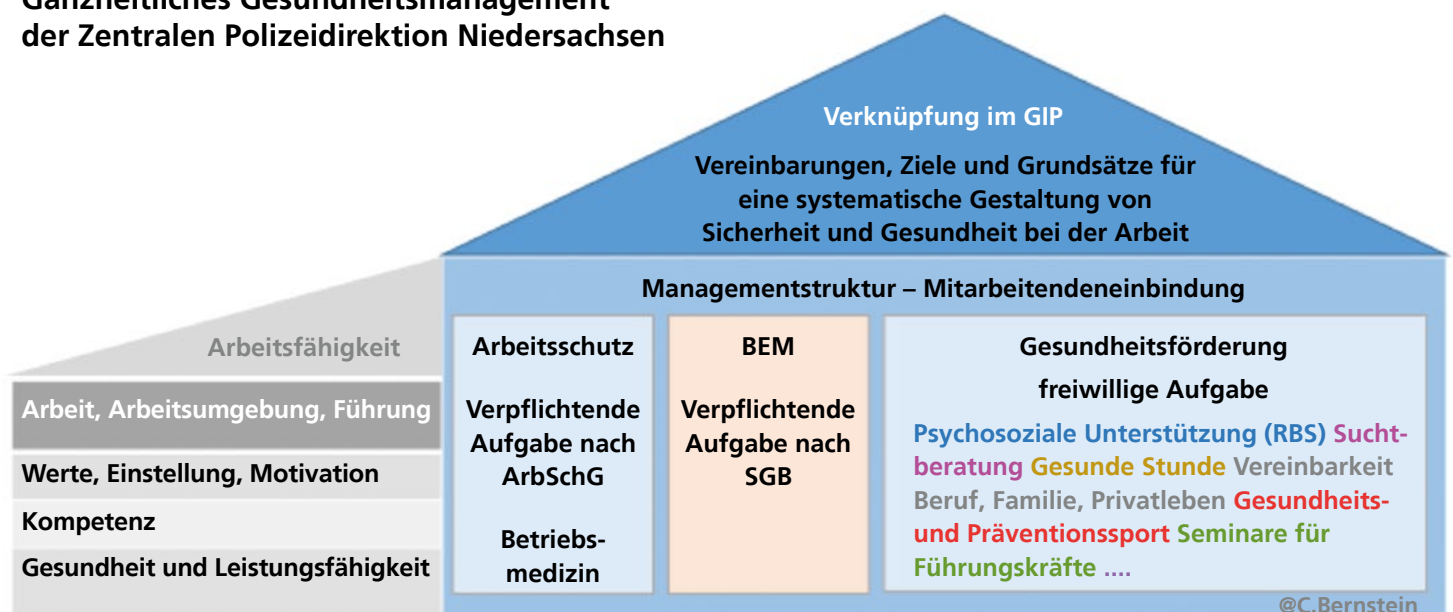
als auch private Anforderungen zu bewältigen, belastbar zu bleiben und das eigene Wohlbefinden zu erhalten. Entscheidend ist das Gleichgewicht zwischen Erwartungen und persönlichen Ressourcen. Werden Belastungen dauerhaft größer als verfügbare Kraftquellen, können psychische Beeinträchtigungen entstehen.

Gesundheit ist ein komplexes Zusammenspiel vieler Faktoren. Es braucht gleichermaßen die Selbstfürsorge jedes Einzelnen wie auch gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen durch Arbeitgeber.

Gesundheit als Gemeinschaftsaufgabe

Die ZPD NI verfolgt ein ganzheitliches Gesundheitsmanagement mit klarer Vision: Im Mittelpunkt stehen die Arbeit und ihre Rahmenbedingungen – Aufgaben, Arbeitsmittel, Arbeitsorganisation, soziale Beziehungen und Führungsverhalten. Arbeitsbedingungen beeinflussen Gesundheit, Motivation und Wohlbefinden maßgeblich und können sowohl belastend als auch gesundheitsfördernd wirken.

Ganzheitliches Gesundheitsmanagement der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen



Gesundheit schützen, wiederherstellen, fördern und erhalten

Mittels Gesundheitsmanagement (GIP) betrachtet die ZPD NI Arbeitsbedingungen systematisch, erkennt Risiken und entwickelt geeignete Maßnahmen und Unterstützungsangebote.

Gesundheitsmanagement wirkt dabei nicht isoliert: Die Wirkung entfaltet sich im Zusammenwirken von Mitarbeitenden, Führungskräften und unseren vielen Fachbereichen. Gemeinsam kann Gesundheitsschutz so zu einem Motor für Präventionsdenken und Kulturentwicklung werden.

Orientierung bietet das „Haus der Arbeitsfähigkeit“. Dieses Modell berücksichtigt neben äußeren Faktoren wie Familie, Gesellschaft oder Bildung vier zentrale Handlungsfelder:

- ▶ Gesundheit und Wohlbefinden
- ▶ Kompetenz und Weiterbildung
- ▶ Motivation und Werte
- ▶ Arbeitsumfeld und Arbeitsbedingungen

Alle Ebenen stehen miteinander in Verbindung und beeinflussen sich gegenseitig. Gesundheitsmanagement braucht einen ganzheitlichen Blick auf Mensch und Arbeit.

Was tut die ZPD NI?

Wir haben zahlreiche Maßnahmen zur Förderung mentaler Gesundheit etabliert.

Seminarangebote

- ▶ Achtsamkeitskurse
- ▶ Seminar „1 Tag positiv“ zur positiven Psychologie
- ▶ Resilienz-Trainings

Die Angebote unterstützen Mitarbeitende dabei, Stress besser zu bewältigen und zugleich ihre persönlichen Strukturen zu stärken.

Pilotprojekte

Das Gesundheitsmanagement initiiert Projekte, um Gesundheit sichtbar zu machen und langfristig eine nachhaltige Gesundheitskultur zu etablieren.

Aktuelle Projekte sind:

- ▶ Mindset und Berufsethik in den Hundertschaften der Abteilung 2
- ▶ Recruiting in der Abteilung 2 mit Fokus auf gute Arbeitsbedingungen
- ▶ Mentaltraining zum Erhalt der Leistungsfähigkeit
- ▶ Pilotseminar „Wake up“ für einen gesunden Lebensstil
- ▶ Psychosoziale Unterstützung in besonders belastenden Tätigkeitsfeldern, z. B. Auswertung kinderpornografischer Inhalte
- ▶ Implementierung der Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen
- ▶ Koordination GIP in Arbeitsschutzkreisen
- ▶ Implementierung eines Netzwerkes der Beratungsstellen der ZPD NI

Die Projekte zeigen:

Mentale Gesundheit betrifft Führung, Organisation, Ausbildung und Einsatzbewältigung gleichermaßen.

Umgang mit betroffenen Kolleginnen und Kollegen

Wenn es Kolleginnen oder Kollegen nicht gut geht, braucht es Aufmerksamkeit, Vertrauen und Unterstützung.

Wichtig ist:

- ▶ frühzeitig hinschauen
- ▶ Veränderungen wahrnehmen
- ▶ Gesprächsangebote machen
- ▶ Unterstützung vermitteln
- ▶ Belastungen ernst nehmen
- ▶ gemeinsam Lösungen entwickeln

Führungskräfte tragen hierbei besondere Verantwortung. Sie prägen die Kultur des Miteinanders und schaffen Voraussetzungen für Offenheit und Vertrauen. Auch Kolleginnen und Kollegen leisten durch gegenseitige Unterstützung und eine Kultur des Hinschauens einen wichtigen Beitrag.

Der Dezernatsteil Gesundheit und Beratung mit den Fachbereichen Gesundheitsmanagement, RBS, Audit, BEM und Sucht steht Mitarbeitenden und Führungskräften jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung. Darüber hinaus kann man sich selbstverständlich an alle Beratungsstellen der ZPD NI wenden.

Fazit

Mentale Gesundheit ist eine wesentliche Voraussetzung professioneller Polizeiarbeit. Wer täglich Verantwortung für andere übernimmt, braucht Strukturen, die die eigene Gesundheit schützen und stärken.

Die ZPD NI setzt deshalb bewusst auf Prävention, Aufklärung, Unterstützung und eine gesundheitsorientierte Führungskultur. Ziel ist es, Arbeitsbedingungen zu schaffen, in denen Mitarbeitende leistungsfähig bleiben, Unterstützung erhalten und wissen: Niemand muss Belastungen allein bewältigen. Wir sind da.

Dr. Christel Bernstein

RESILIENZ IM POLIZEIALLTAG

Zwischen Blaulicht und Belastung – ein Erfahrungsbericht

Der Streifendienst fordert Körper und Geist. Doch wie bewahrt man sich den Blick für das Positive, wenn der Alltag oft von Schattenseiten geprägt ist? Im persönlichen Erfahrungsbericht teilt Polizeioberkommissarin Julia Graefe, wie sie auch in einem sehr schweren Einsatz das Gute sieht – und warum genau das entscheidend ist, um ihren Job mit Herz und Verstand auszuüben.



Polizeioberkommissarin Julia Graefe.

Bildrechte: Julia Graefe

Im Sommer 2025 wurden mein Streifenpartner Christian und ich zu einer Baustelle in Seevetal gerufen – hier hatte sich ein schlimmer Arbeitsunfall ereignet, bei dem ein Bauarbeiter in eine Baugrube gefallen und vollständig von herabstürzendem Sand verschüttet worden war. Wir waren innerhalb weniger Minuten vor Ort. Manchmal hat man schon im Gefühl, dass man zeitlich vor den Rettungskräften eintreffen wird. Im Streifenwagen war es auf der Anfahrt also ungewöhnlich ruhig. Ohne viele Worte machten mein Streifenpartner und ich uns gemeinsam bewusst, was dort vermutlich gleich auf uns zukommt.

Als wir eintrafen, hatten weitere Handwerker die verunfallte Person bereits aus der Baugrube geborgen. Nachdem wir keine Vitalzeichen feststellen konnten, begannen mein Kollege und ich sofort mit Reanimationsmaßnahmen. Für kurze Zeit setzte bei dem Mann die Atmung wieder ein, die Augenlider flatterten und wir konnten einen schwachen Puls messen. Dies war leider nicht von Dauer. Fast zeitgleich mit Eintreffen der Rettungskräfte setzten die Vitalzeichen wieder aus. Rettungswagenbesatzung und Notärztin taten in der Folge ihr Möglichstes, um das Leben des Mannes zu retten.

Nach kräftezehrenden Minuten, die uns wie eine kleine Ewigkeit vorkamen, begann für mich jedoch erst der „richtige“ Einsatz. Die ganze Zeit war mittendrin der 20-jährige Sohn des verunglückten Ukrainers. Vater und Sohn hatten gemeinsam an der Baugrube gearbeitet. Eine sofortige Alarmierung eines Kriseninterventionsteams erging mit der Rückmeldung, dass die Anfahrt etwa eine Stunde dauern würde. Diese Stunde verbrachte ich mit

dem Sohn des Mannes. Ich begleitete ihn so gut es ging. Zusammen beteten wir für seinen Vater, weil dies sein Wunsch war. Nach Rückmeldung der Notärztin war ich auch diejenige, die ihm schlussendlich die traurige Nachricht überbrachte, dass es sein Vater leider nicht geschafft hatte.

Dankbar für die Frage „Wie geht’s?“

Trotz dieses belastenden Einsatzes empfinde ich Dankbarkeit für die Ausübung meines Dienstes als Polizeivollzugsbeamtin. Dankbarkeit gegenüber allen Einsatzkräften vor Ort, die an ihre Grenzen gegangen sind, um ein Leben zu retten. Dankbarkeit gegenüber allen Kolleginnen und Kollegen, die mich gefragt haben, wie es mir geht. Und Dankbarkeit dafür, dass sich unsere Vorgesetzten kurz nach dem Einsatz sofort bei uns gemeldet haben und bereits am nächsten Tag ein vollständig abgeklärtes Unterstützungsangebot präsentiert haben, sollte uns die interne Nachbereitung zur Bewältigung nicht ausreichen. Die größte Dankbarkeit und den größten Respekt empfinde ich für meinen Streifenpartner Christian. Für sein beherztes, schnelles und professionelles Handeln vor Ort ab der ersten Sekunde. Dafür, dass er mir vor Ort den Rücken freigehalten hat, während ich den Angehörigen begleitet habe. Ich bin dankbar für seine Ehrlichkeit und den Mut, seine Betroffenheit mir gegenüber einzugestehen und für das offene Gespräch, das wir geführt haben. So etwas zusammen zu erleben, verbindet.

Dankbarkeit und Respekt mir gegenüber kam bei diesem Einsatz allerdings noch von sehr unerwarteter Stelle. Als Christian und ich alle Maßnahmen be-

endet hatten und gerade wieder zu unserem etwas abseits abgestellten Streifenwagen gingen, stand der Sohn des Verstorbenen vor unserem Fahrzeug. Er kam auf mich zu und sagte mir, dass er sich bei mir bedanken wolle. Dafür, dass ich bei ihm war und ihm geholfen hätte, das durchzustehen. Dass dieser Mann direkt nach so einem schrecklichen Schicksalsschlag auf diese Art Dankbarkeit ausdrücken konnte, finde ich unbeschreiblich. Mir hat er damit das Gefühl gegeben, etwas richtig gemacht zu haben. Das vergesse ich nie.

Ich finde, dies zeigt einmal mehr: Trotz oder gerade wegen beanspruchender, belastender und schrecklicher Einsatzerlebnisse das Gute wahrzunehmen, ist der richtige Filter, um „diesen Job“ mit all seinen Höhen und Tiefen zu leisten.

Julia Graefe

INTERVIEW-SERIE

Auf eine Tasse mit Ute Menzel

Zwischen belastenden Einsätzen, beruflichen Herausforderungen und persönlichen Krisen: Ute Menzel ist Sozialpädagogin im Landeskriminalamt Niedersachsen und erklärt, warum Unterstützung kein Zeichen von Schwäche ist – und weshalb man sich Beratung holen sollte, bevor Probleme zu groß werden.

? Was genau ist deine Aufgabe im LKA, und mit welchen Themen kommen Kolleginnen und Kollegen zu dir?

Menzel: Die Kernaufgabe ist die psychosoziale Beratung für alle Mitarbeitenden im LKA. Die Themen sind sehr unterschiedlich. Von Fragen zur beruflichen

Situation über das kollegiale Miteinander bis hin zu persönlichen Themen wie familiären Belastungssituationen, Krisen durch Erkrankungen, Trennung etc. – es kann alles angesprochen werden.

Zusätzlich sind wir in unserer RBS für das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM), die Suchtberatung (Betroffene

oder Mitbetroffene), für das Coaching und die „Kollegiale Beratung“ von Führungskräften, für interne Fortbildungsangebote und die Leitung und Organisation des PSU-Teams (ausgebildete peers, die in der AAO und den BAOs strukturierte Angebote nach potentiell belastenden Einsätzen durchführen) zuständig.



Ute Menzel – Sozialpädagogin im Landeskriminalamt Niedersachsen.

Bildautor: Privat

? Gibt es typische Situationen im Polizeialltag, in denen sozialpädagogische Unterstützung besonders wichtig wird?

Der Polizeiberuf bringt es mit sich, sich mit potenziell belastenden Themen wie Gewalt, Tod, Missbrauch, massiven Konfliktlagen u. Ä. im Berufsalltag zu befassen. Trotz guter Ausbildung kann das dazu führen, dass Kollegen und Kolleginnen Unterstützung bei der Verarbeitung und Regeneration nach solchen Einsätzen oder auch nach und während der Befassung im Analyse- und Ermittlungsbereich benötigen.

Ebenso werden die Aufgaben und Anforderungen im dienstlichen Kontext immer komplexer und neue Phänomene müssen bearbeitet werden. Die zeitlichen und personellen Ressourcen werden dem nicht immer gerecht und können zu Belastungssituationen bis hin zu Erkrankungen führen.

? Wie schaffst du Vertrauen in einem Umfeld, das oft von Stärke, Belastbarkeit und Funktionieren geprägt ist? Oder spielt die „besondere“ Organisation und Hierarchie der Polizei eigentlich keine Rolle?

Natürlich spielt die Form der Organisation eine besondere Rolle. Die Strukturen sind durch hohe Erwartungen und Verantwortungsübernahme geprägt, die manchmal als Druck auslösend wahrgenommen werden. Letztlich kommt es darauf an, wie es individuell gelingt, mit den Herausforderungen umzugehen. Das hat etwas mit Erwartungen, den Ressourcen, eigenen Werten oder persönlichen Grenzen zu tun.

Ich formuliere meine Unterstützung als Angebot und habe ein wirkliches Interesse am Menschen. Auf meine Zusicherung, dass ich alles Gesprochene sehr vertraulich behandle, können sich alle zu 100% verlassen. Meine persönlichen Stärken, wie Zuhören zu können und empathisch zu sein, sind Türöffner. Und in soliden Aus- und Weiterbildungen habe ich mein Handwerkszeug gelernt. Diese Mischung bildet die Basis für Vertrauen und meine Tür steht offen.

? Wie kann man Kolleginnen und Kollegen ansprechen, wenn man merkt, dass es ihnen nicht gut geht?

Mitteilen, was man bemerkt und dass man sich z. B. Sorgen macht. Und die Frage stellen, ob man irgendwie behilflich sein kann. Fragen, was derjenige/diejenige gerade für sich braucht. Ein Angebot aussprechen, auch zu einem späteren Zeitpunkt zur Verfügung zu stehen.

? Welche Vorurteile über deine Arbeit begegnen dir – und welches würdest du gern ausräumen? (Falls zutreffend?)

Die Vorstellung, dass professionelle Beratung nur für wirklich schwer belastete Menschen, die überhaupt gar keinen Ausweg mehr wissen, eine Option ist, ist weit verbreitet. Ich möchte an der Stelle Mut machen, sich schon früh an eine Beratungsstelle zu wenden, nicht erst, wenn sich ein Problem manifestiert hat. Außerdem gibt es das Vorurteil, dass das eigene Thema nur durch eine Person gut begleitet werden kann, die genau das gleiche erlebt hat. Ich weiß, dass das nicht so ist, weil jede Situation sehr indi-

viduell ist und jeder Mensch über verschiedene Ressourcen verfügt. Eine professionelle Beratung setzt an der Aktivierung der eigenen Lösungsideen an, was ein Garant für Nachhaltigkeit sein kann.

? Was möchten Sie Kolleginnen und Kollegen sagen, die überlegen, sich Unterstützung zu holen, aber noch zögern?

Ich würde anraten, es zu probieren. Meist kommt durch einen Beratungsprozess Bewegung in eigene, vielleicht festgefahrene Denk- und Handlungsmuster. Der/ die Ratsuchende bekommt nichts übergestülpt. Er/ sie ist auftraggebende Person. Es kann auch im ersten Kontakt herausgearbeitet werden, um was es eigentlich geht und er/ sie gestaltet die Richtung und die Vertiefung der Themen mit. Es gibt nichts zu verlieren. Oft gehen die Menschen klarer, bereichert, erleichtert, hoffnungsvoller aus den Beratungen.

? Und zuletzt: Kaffee oder Tee?

Kaffee gehört zu jedem Tag! Und Tee nach Lust und Laune zusätzlich.

Antje Westermann

SELBSTHILFEGRUPPE IN HANNOVER

Wir müssen anfangen, offen über mentale Gesundheit zu reden

Seit knapp 35 Jahren arbeitet Sandra Mesa bei der Polizei Hannover. Lange Zeit sprach sie mit niemandem über ihre Ängste und Panikattacken – aus Sorge vor Stigmatisierung und Verlust der Dienstfähigkeit. Heute setzt sie sich offen für das Thema mentale Gesundheit ein und hat u. a. eine Selbsthilfegruppe für Angehörige der Polizei in Hannover und Niedersachsen gegründet.



Sandra Mesa

Bildautor: Privat

? Wann hast du gemerkt, dass du psychisch belastet bist?

Mesa: Mit Beginn meiner Laufbahn bei der Polizei wurde mir bewusst, dass ich unter Ängsten und Panikattacken leide. Die Probleme haben nicht erst dort begonnen, aber sie sind im Polizeidienst früh sichtbar geworden. Ich hatte große Angst, dass jemand etwas merkt und ich dadurch meinen Job verliere. Deshalb habe ich fast 20 Jahre lang geschwiegen.

? Welche Folgen hatte dieses Schweigen?

Die Situation hat sich deutlich verschlechtert, da ich mich nicht in Behandlung begeben habe. Genau das ist heute meine Motivation: Es muss sich ändern, dass Menschen in der Polizei aus Angst vor Konsequenzen nicht über ihre Erkrankung sprechen.

? Wann begann für dich ein offenerer Umgang mit dem Thema?

2016 bin ich für mehrere Wochen in eine Reha gegangen und habe angefangen, mich intensiv mit meiner Erkrankung auseinanderzusetzen. Von 2021 bis 2023 hatte ich eine längere Auszeit. Danach war für mich klar, dass ich in Zukunft offen damit umgehen möchte. Selbstverleugnung verhindert definitiv den Genesungsprozess.

? Wie entstand daraus die Idee einer Selbsthilfegruppe?

2023 habe ich im Polizei-Intranet nach Informationen zu Depressionen gesucht und dabei den Blog eines Kollegen gefunden. Wir haben Kontakt aufgenommen und gemeinsam beschlossen, dass wir etwas bewegen möchten.

Im Juni 2024 veröffentlichte ich einen Artikel mit dem Titel „Angst und Depressionen in der Polizei“ und rief dazu auf, offener mit psychischen Erkrankungen umzugehen. Die Resonanz war enorm. Viele Kolleginnen und Kollegen meldeten sich bei mir. Da war klar: Einfach stehen lassen können wir das Thema nicht.

? Was ist daraus entstanden?

Gemeinsam mit Unterstützenden habe ich eine Selbsthilfegruppe gegründet – ehrenamtlich und von Betroffenen für Betroffene. Außerdem organisierten wir zusammen mit der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen im Februar 2025 eine landesweite Fachtagung zur mentalen Gesundheit in der Polizei. Dabei ging es unter anderem um die Fragen: Wie gehen Führungskräfte mit dem Thema um? Wie unterstützen wir Betroffene? Wie erkennen wir Handlungsbedarfe?

? Was braucht es aus deiner Sicht in der Polizei?

Vor allem mehr Wissen und Sichtbarkeit. Führungskräfte sowie Kolleginnen und Kollegen brauchen Informationen und Fortbildungen von Menschen, die sich wirklich mit dem Thema auskennen. Es reicht nicht, wenn einzelne Betroffene offen darüber sprechen. Die Stigmatisierung muss aufhören. Wir brauchen eine Philosophie des Vertrauens und der Unterstützung, von Mensch zu Mensch.

? Welche Rolle spielen Führungskräfte dabei?

Eine ebenso wichtige wie alle untereinander. Wenn sich jemand öffnet, sollte die erste Reaktion sein: „Gut, dass du zu mir gekommen bist.“ Die Gespräche sollten zugewandt und auch strukturiert geführt

werden. Die beste Frage ist zunächst: „Was brauchst du?“ oder „Wie kann ich dich unterstützen?“ Oft geht es darum, gemeinsam Wege zu finden – etwa durch Beratung bei CARE oder anderen Stellen. Frühzeitige Hilfe kann schwere Krankheitsverläufe verhindern.

? Welche Fragen stellen Betroffene am häufigsten?

Viele haben Angst vor dienstlichen Konsequenzen. Sie fragen zum Beispiel: „Muss sofort eine polizeiärztliche Untersuchung eingeleitet werden?“, „Werde ich aus dem Vollzug genommen, wenn ich Medikamente nehme?“ oder „Wie läuft ein solches Verfahren überhaupt ab?“ Viele suchen auch einfach nach Austausch mit Menschen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben.

? Wie läuft die Selbsthilfegruppe ab?

Die Gruppe trifft sich immer am letzten Mittwoch im Monat. Vor einer Teilnahme gibt es ein persönliches Vorgespräch mit mir. Das Setting ist hochvertraulich, offen und auf den Punkt. Wichtig ist vor allem, dass die Menschen merken: Sie sind mit ihren Problemen nicht allein und sie können Unterstützung bekommen.

Das Interview wurde von Anastasia Polonewicz geführt.



Artikel von Sandra „Angst und Depressionen in der Polizei“:
Suchen in null 1|5 nach ... 🔍 → Depression und Angst in der Polizei!



Blog „Leben mit Depressionen“ (Termine der Selbsthilfegruppe):
Suchen in null 1|5 nach ... 🔍 → Leben mit Depressionen - Ein persönlicher Einblick



Kontakt zu Care:
<https://bildungsportal-niedersachsen.de/ueber-uns/rlsb/care>





Landespolizeiseelsorger Torsten Thiel vor der PI Braunschweig.

UNABHÄNGIG – VERTRAULICH – PROFESSIONELL:

Seelsorge in der Lebenswelt der Polizei

„Bereits ein Blick in die eigene Körpermitte offenbart dem Menschen seine erste grundlegende Verwiesenheit. Der Nabel ist bleibende Geburtswunde, permanente Mahnung und Erinnerung an die Unverfügbarkeit des eigenen Lebens. Ein Leben, das gegeben ist und nur sein und atmen kann, wenn es die Verwundung riskiert. Wer kann leben ohne Durchtrennung der Nabelschnur und wer hat diese Durchtrennung je selbst wahrgenommen? Das Ich ist, vom Scheitel bis zur Sohle, bis ins Mark seiner Knochen, Verwundbarkeit.“ Dieses Zitat stammt von dem jüdischen Philosophen Emmanuel Levinas.

Als Polizeiseelsorger und Seelsorgerinnen der evangelischen und katholischen Kirche stellen wir fast täglich fest: Der Mensch ist verletzlich – in seiner Körperlichkeit wie auch in seinem Inneren, seiner Seele. Das ist nun keine neue Erkenntnis, aber sie fordert uns in unserer seelsorglichen Beratungstätigkeit bei der Polizei heraus. Denn der berufliche Alltag von Polizistinnen und Polizisten erfordert ein hohes Maß an Robustheit: Durchsetzungsvermögen, sichere Handlungsabläufe auch in verunsichernden Situationen sowie die

Fähigkeit zum Selbstschutz gegenüber eindrücklichen Erlebnissen sind wesentliche Grundlagen für eine professionelle Einsatzbewältigung – Stichwort „Eigensicherung“.

Das Risiko, in der körperlichen Dimension im polizeilichen Alltag verwundet zu werden, kann abgefedert werden durch gutes Training und dennoch sind blaue Flecken, gebrochene Finger oder Schlimmeres nichts Ungewöhnliches im Polizeidienst.

Auch eine „seelische Eigensicherung“ ist in gewissem Umfang möglich. Meist wird unter Kolleginnen und Kollegen angeraten: „Das darfst Du nicht so nah an Dich rankommen lassen.“ Dieser Ratschlag ist alltagstauglich und scheint in manchen Situationen durchaus angemessen. Aber er ist nicht vollumfänglich umsetzbar, denn auch Alltagseinsätze können die „seelische Eigensicherung“ erschüttern: Der gebrochene Finger erschüttert das Vertrauen in die eigene Unverletzlichkeit. Die Loyalität einer geschlagenen Frau zu

ihrem Lebenspartner nach einer häuslichen Gewalttat hinterfragt die Sinnhaftigkeit der eigenen Arbeit. Das Bild aus dem Einsatz von dem getöteten Kind verfolgt einen ungewollt bis in den Schlaf. Der Freispruch für eine verfolgte Körperverletzung hinterlässt Zweifel an der Gerechtigkeit.

Den Bauchnabel als Sinnbild der Verletzlichkeit des Menschen hat jede Polizistin und jeder Polizist.

- Polizeiseelsorge eröffnet deshalb Räume, die Kolleginnen und Kollegen nach solchen schwierigen Situationen Halt anbieten oder geben.
- Seelsorgliche Gespräche erfolgen ohne dienstliche oder funktionale Zielsetzung. Allein der Mensch steht im Mittelpunkt, sodass eine Offenheit entsteht, die eine gedankliche Klärung in ihrer Tiefe ermöglicht.
- In besonderen Lebenssituationen wie Lebensübergängen und -umbrüchen, in Krisen oder im Erleben von Leid und Tod kann die Frage nach dem Lebenssinn entstehen. Im seelsorglichen Gespräch finden diese Fragen ihren sicheren Raum.
- Polizeiseelsorge sieht die Polizistin und den Polizisten als Menschen ganzheitlich und in seiner Mehrdimensionalität. Bei uns haben auch die Themen Religiosität, Spiritualität und Rituale ihren Platz.

Ein Blick zurück

In Niedersachsen gibt es die Kath. Polizei-seelsorge seit dem 31.05.1957 im Einvernehmen mit dem Ministerium des Inneren. Für die Landesbereitschaftspolizei und die Landespolizeischule wurden Pfarrer in Hannover, Braunschweig und Hann. Münden benannt. Verantwortlich war als „Bischöflicher Beauftragter“ der Jesuit Pater Kurt Dehne. Während des Nationalsozialismus erhielt er ein Rede- und Versammlungsverbot durch die Geheime Staatspolizei. Im Jahr 1943 wurde er verhaftet, zunächst im Frankfurter Polizeigefängnis inhaftiert und anschließend in das Konzentrationslager Dachau deportiert, das er bis zum Ende der NS-Zeit überlebte – jedoch mit



Einsatzbegleitung beim G 20 Gipfel in Hamburg mit der 5. BPH.

einem bleibenden Leberschaden. Sein Denken wird aus heutiger Perspektive vermutlich als konservativ und „deutsch-national“ eingeordnet. Dennoch wandte er sich, getragen von seinem katholischen Menschenbild, gegen extremistische Ideologien sowohl von rechts als auch von links. Sein erstes Seminar in Niedersachsen trug 1955 den Titel „Talent, Charakter und Beruf des katholischen Polizeibeamten“.

Ein weiterer Meilenstein für die Kath. Polizei-seelsorge ereignete sich am 06.05.1986. Der damalige Minister des Inneren Dr. Möcklinghoff und der Osnabrücker Bischof Dr. Wittler unterzeichneten die „Vereinbarung über den Kirchlichen Dienst der Kath. Polizei-seelsorge“.

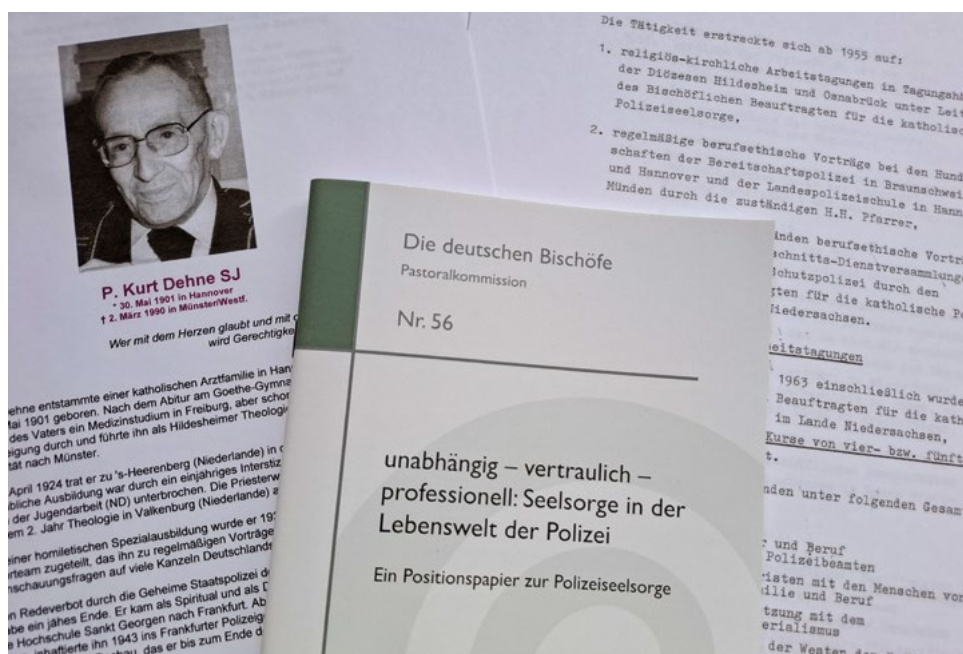
War in den Anfangsjahren die Polizei-seelsorge noch stark evangelisch oder katholisch akzentuiert, hat sich das inzwischen verändert. Sie stellt ein Beispiel gelungener

Kooperation der fünf evangelischen Landeskirchen (Konföderation) und der drei katholischen Bistümer dar, teilt sich partnerschaftlich die Arbeit im Land auf und vertritt sich wechselseitig in den Behörden bzw. an der Polizeiakademie.

Ein Blick nach vorn:

2025 veröffentlichte die Deutsche Bischofskonferenz ein Positionspapier zur Polizei-seelsorge: „unabhängig – vertraulich – professionell.“ In die Kapitel zur „Berufsethik“ und zur „Einsatzbegleitung“ sind in besonderer Weise niedersächsische Akzente eingeflossen, da Landespolizei-seelsorger Thorsten Thiel zum vorbereitenden Redaktionsteam gehörte. Aus polizeilicher Sicht hat der frühere Leiter der Polizeiinspektion Göttingen, Lt. PD a.D. Rainer Nolte, die Kommission fachlich beraten.

Thorsten Thiel



MENTALE FRÜHERKENNUNG

Mental Health First Aid-Ersthelfer-Kurs in der PD Göttingen

Die Polizeidirektion Göttingen hat im März einen Mental Health First Aid (MHFA)-Ersthelfer-Kurs angeboten. Die Teilnehmenden wurden darin ausgebildet, Anzeichen für psychische Erkrankungen bei Menschen im nahen Umfeld zu erkennen, sie darauf anzusprechen und Unterstützung anzubieten.

In Deutschland leiden jährlich knapp 18 Millionen Erwachsene an einer psychischen Störung – das sind knapp 30 Prozent der Bevölkerung. Durch das seelische Leiden werden etwa 17 Prozent der Arbeitsunfähigkeitstage verursacht.

Psychische Erkrankungen beginnen oft schleichend, wobei die Hälfte aller Fälle bereits im Jugendalter oder frühen Erwachsenenalter ihren Anfang nehmen. Die frühzeitige Erkennung psychischer Probleme ist daher von entscheidender Bedeutung, da sie Heilungschancen erhöhen und schwere Langzeitfolgen verhindern kann. Eine Früherkennung schützt Beziehungen, Karriere und persönliche Ziele. Speziell auf den beruflichen Kontext bezogen sind Frühinterventionen angesichts des steigenden Vorkommens von

Erkrankungen wie Burnout essenziell. Da psychische Störungen zu Arbeitsunfähigkeit führen, hilft Früherkennung eine Erwerbsminderung zu vermeiden. Bei der Feststellung von ersten Symptomen gibt es allerdings einige Herausforderungen: Viele Symptome passieren still im Inneren der/des Betroffenen. Auch können manche auffällige Verhaltensweisen unterschiedlichste Gründe haben. Für Mitmenschen aus dem sozialen Umfeld ist es daher oft schwierig bis fast unmöglich, psychische Probleme bei der erkrankten Person zu erkennen.

Genau darum ging es im MHFA-Ersthelfer-Kurs in der PD Göttingen. Hier konnten sich die Teilnehmenden als akkreditierte MHFA-Ersthelfer mit Zertifikat ausbilden lassen. MHFA steht für Mental Health

First Aid und ist ein globales, innovatives Konzept. Ziel war es zu lernen, wie man psychische Störungen bei nahestehenden Personen erkennen kann und angemessen reagiert. Durchgeführt wurde der Kurs von APP-Koordinator und Mental Health First Aid-Ersthelfer Tobias Richter. Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen nahmen das Angebot wahr und können künftig dazu beitragen, dass Menschen rechtzeitig Unterstützung erhalten und vor den Folgen ernsthafter psychischer Erkrankungen geschützt werden. Dabei kommt insbesondere Kolleginnen und Kollegen eine wichtige Rolle zu, die im Arbeitsalltag viel Zeit miteinander verbringen und Veränderungen im Verhalten womöglich früher wahrnehmen als Angehörige.

Louisa Kasprowski



Die Teilnehmenden lernten psychische Probleme zu erkennen und angemessen zu reagieren.

Bildrechte: PD Göttingen



Gwendolin von der Osten, Anwar Hadeed (Geschäftsführer AG Migrantinnen und Migranten) und Moderator Andreas Wunn im Austausch.



Gwendolin von der Osten im Einzelinterview bei „moma“.

Bildrechte: PD Hannover

ZDF-MORGENMAGAZIN

„moma vor ort“ in Hannover. Mehr Sicherheit in unseren Städten

Die Polizeidirektion Hannover stand am frühen Freitagmorgen, 29.05.2026, bundesweit im Mittelpunkt einer Live-Berichterstattung des ZDF-Morgenmagazins. Unter dem Titel „Sicherheit im Stadtbild“ sendete das Format „moma vor Ort“ mehrere Stunden live vom Raschplatz am Hauptbahnhof Hannover und beleuchtete dabei aktuelle Herausforderungen und Lösungsansätze rund um das Thema Sicherheit.

Im Fokus der Berichterstattung standen insbesondere die enge Zusammenarbeit verschiedener Akteure sowie das Engagement der Polizei für ein sicheres Miteinander in der Landeshauptstadt. Ministerpräsident Olaf Lies, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Hannover Belit Onay und Vertreterinnen und Vertreter der Polizeidirektion Hannover nutzten die Live-Sendung, um Einblicke in ihre tägliche Arbeit zu geben und mit Bürgerinnen und Bürgern sowie politischen Verantwortlichen ins Gespräch zu kommen.

Polizeipräsidentin Gwendolin von der Osten betonte im Interview die Bedeutung einer starken Vernetzung zwischen Polizei, kommunalen Ordnungskräften und sozialen Einrichtungen. Gemeinsam werde daran gearbeitet, öffentliche Räume sicher zu gestalten und das Sicherheitsge-

fühl der Menschen nachhaltig zu stärken. Auch die Zusammenarbeit mit sozialen Partnern, etwa im Bereich der Obdachlosen- und Suchthilfe, wurde als zentraler Bestandteil moderner Sicherheitsarbeit hervorgehoben.

Die Beiträge der eingesetzten Kolleginnen und Kollegen gaben einen praxisnahen Einblick in den polizeilichen Alltag rund um den Hauptbahnhof. Polizeiobermeister Fabian Doetz von der Bundespolizei und Polizeihauptkommissar Daniel Sack, Kontaktbeamter der Polizeistation Raschplatz, schilderten die besonderen Herausforderungen des Einsatzgeschehens in diesem Bereich und unterstrichen die Bedeutung einer konsequenten und zugleich bürgernahen Polizeipräsenz für die Sicherheit im öffentlichen Raum.

Auch der Polizeinachwuchs war vertreten: Polizeistudentin Alina Omerek berichtete über ihre Motivation für den Polizeiberuf und ihre bisherigen Erfahrungen in der Ausbildung. Damit erhielt das Publikum einen sympathischen Einblick in die nächste Generation der niedersächsischen Polizei.

Die Live-Sendung zeigte eindrucksvoll, dass Sicherheit eine gemeinsame Aufgabe ist. Die umfangreiche Darstellung der Polizeiarbeit machte deutlich, wie vielfältig die Anforderungen an moderne Polizeiarbeit heute sind – und mit welchem Engagement die Kolleginnen und Kollegen diesen täglich begegnen.

Anastasia Polonewicz

ZWEI MOMENTE, EIN GEMEINSAMER AUFTRAG

Vom Studienabschluss bis zum Diensteid – Start in den Polizeiberuf

Ein Moment für den Abschluss. Ein Moment für den Beginn. In Nienburg fliegen die Mützen, in Hildesheim wird der Diensteid gesprochen. Zwei Veranstaltungen, die zeigen, worum es im Polizeiberuf geht: Verantwortung übernehmen – von Anfang an.

Es sind diese besonderen Augenblicke, die bleiben: der Wurf der Dienstmützen in Nienburg – und das gemeinsame Sprechen des Diensteides in Hildesheim. Zwei Veranstaltungen, die auf unterschiedliche Weise dasselbe ausdrücken: den Beginn eines Weges im Polizeiberuf.

Im Theater auf dem Hornwerk in Nienburg/Weser verabschiedete die Polizeiakademie Niedersachsen den Bachelor-Studienjahrgang 22/23. 125 Absolventinnen und Absolventen erhielten ihren Abschluss und wurden zu Polizeikommissarinnen und Polizeikommissaren

ernannt. Insgesamt nahmen rund 600 Personen an der Veranstaltung teil. Neben den Absolventinnen und Absolventen begleiteten Gäste aus Polizei, Politik, Verwaltung und Gesellschaft sowie Familienangehörige und Freunde die Feierlichkeiten an diesem besonderen Tag.



Die Niedersächsische Ministerin für Inneres, Sport und Digitalisierung, Daniela Behrens, betont in ihrer Rede die Bedeutung des Diensteids.



Ein Moment für die Ewigkeit – der Mützenwurf der Absolventinnen und Absolventen im Theater auf dem Hornwerk in Nienburg.

Bildrechte: PA

Hinter den Absolventinnen und Absolventen liegen drei intensive Jahre voller Lernen, Training und Praxiserfahrungen. Sie haben gelernt, Verantwortung zu übernehmen, Entscheidungen unter Druck zu treffen und in komplexen Einsatzlagen handlungsfähig zu bleiben. Mit dem 1. April beginnt nun ein neuer Abschnitt: der Einsatz im Polizeidienst in ganz Niedersachsen.

Nur wenige Wochen später – und doch am Anfang eines anderen Abschnitts – wurde es in der Halle 39 in Hildesheim still. Rund 675 Polizeikommissaranwärterinnen und -anwärter hoben die Hände und sprachen gemeinsam ihren Diensteid. Ein kurzer Moment, der den Beginn ihres Weges markiert.

Mit dem Eid verpflichteten sie sich zu den Werten des Grundgesetzes und der Niedersächsischen Verfassung – und damit zu Recht, Freiheit und Demokratie. Gleichzeitig bekennen sie sich zu den zentralen Werten der Polizei Niedersachsen: Respekt, Verantwortung, Integrität, Teamgeist und Bürgernähe.

Die beiden Studienjahrgänge 27/25 und 28/26, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten gestartet sind, setzen mit der gemeinsamen Vereidigung ein sichtbares Zeichen für ihren Weg in den Polizeiberuf.

Ein Weg, der Wissen, Haltung und persönliches Engagement gleichermaßen verlangt.

Ein Abschluss – ein Anfang

So unterschiedlich die beiden Veranstaltungen sind, so eng gehören sie zusammen. Der Mützenwurf steht für das Erreichte. Der Diensteid für das, was kommt.

Zwischen diesen Momenten liegt der Kern polizeilicher Bildungsarbeit: Menschen auf einen Beruf vorzubereiten,

der Verantwortung, Besonnenheit und Menschlichkeit verlangt – Tag für Tag, Begegnung für Begegnung.

Für die einen beginnt nun der Einsatz. Für die anderen hat der Weg gerade erst begonnen.

Für alle gilt: Sie tragen künftig Verantwortung für die Sicherheit der Menschen in Niedersachsen.

Chiara Goldbeck



Ein Meilenstein – die Studierenden leisten ihren Diensteid in der Halle 39 in Hildesheim.



Bildrechte: LPP

INNERE SICHERHEIT IM FOKUS DER LÄNDER

AK II Frühjahrssitzung 2026 in Hannover

Am 6. und 7. Mai 2026 tagte der Arbeitskreis II „Innere Sicherheit“ (AK II) der Innenministerkonferenz in Hannover. In einem anspruchsvollen Programm standen insbesondere die Themen Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und hybride Bedrohungen im Fokus. Trotz fordernder Entscheidungsprozesse zeigte die Sitzung eindrucksvoll die Stärke der länderübergreifenden Zusammenarbeit in sicherheitspolitischen Kernfragen.

Hannover wurde Anfang Mai zum Treffpunkt der polizeilichen Spitze Deutschlands: Im Rahmen der Frühjahrssitzung des Arbeitskreises II kamen Vertreterinnen und Vertreter aus Bund und Ländern wie üblich zusammen, um zentrale Fragen und Entwicklungen der Inneren Sicherheit zu beraten.

Der AK II nimmt innerhalb der Innenministerkonferenz eine Schlüsselrolle ein. Hier werden strategische Weichenstellungen vorbereitet, die die bundesweite Sicherheitsarchitektur aus polizeilicher Sicht maßgeblich prägen. Entsprechend breit gefächert waren auch diesmal wieder die behandelten Themen: Von der Effizienzsteigerung der grundsätzlichen Gremienarbeit, zu inhaltlichen Themen wie bspw. den Auswirkungen und dem Nutzen von KI für die Polizei, über aktuelle Entwicklungen im Kontext hybrider Bedrohungen bis hin zu Fragen der Drohnenabwehr, der zivilen Verteidigung sowie der Bekämpfung von homophober Gewalt und der Gewalt in Fußballstadien.

Diese Themen verdeutlichen die zunehmende Verzahnung klassischer Sicherheitsaufgaben mit technologischen und gesellschaftlichen Entwicklungen. Die Gespräche zeigten, dass moderne Sicherheitsarbeit ein hohes Maß an Flexibilität, Innovationsfähigkeit und ressortübergreifender Zusammenarbeit erfordert.

Trotz der schwierigen Fragestellungen arbeiteten die Mitglieder des AK II tragfähige und lösungsorientierte Beschlüsse aus. Hier zeigte sich die Stärke des AK II in der konsensorientierten Zusammenarbeit der Länder und des Bundes. Niedersachsen nahm als Vorsitz- und Gastgeberland des AK II eine besondere Rolle ein. Landespolizeipräsident Axel Brockmann, der seit 2022 den Vorsitz innehat, führte durch die Sitzung. Auch der Tagesordnungspunkt der Vorsitzwahl war Thema in Hannover. Die Wiederwahl Brockmanns für den Vorsitz sowie seiner baden-württembergischen Vertreterin, Frau LPPin Dr. Stefanie Hinz, unterstreicht die Kontinuität und Stabilität in der Gremienarbeit.

Das Rahmenprogramm setzte ebenfalls wichtige Akzente. Neben dem vorgeschalteten „Gesprächskreis Innere Sicherheit“, bot insbesondere das gemeinsame Abendessen im historischen Broyhanhaus Gelegenheit zum informellen Austausch. In ihrer Rolle als Gastgeberin eröffnete Innenministerin Daniela Behrens den Abend und würdigte die Arbeit des Gremiums. Solche Gelegenheiten tragen wesentlich dazu bei, den persönlichen Dialog zu stärken und Vertrauen zwischen den beteiligten Akteurinnen und Akteuren zu vertiefen – ein nicht zu unterschätzender Faktor für die gemeinsame Arbeit an herausfordernden Themen.

Insgesamt hat die Frühjahrssitzung 2026 erneut gezeigt, wie wichtig die enge Abstimmung zwischen Bund und Ländern für eine wirksame und zukunftsfähige Sicherheitsarchitektur ist.

Lea Renkawitz

AUF FUSSTREIFE MIT DER PRÄSIDENTIN

Streifengang in der PD Lüneburg – persönlich und bürgerernah

Katrin Schuol, Polizeipräsidentin der PD Lüneburg, gab Ende April den Auftakt in der Lüneburger Innenstadt: Gemeinsam mit PK Moritz Meister bestreifte sie die Fußgängerzone und die örtlichen Hotspots im Stadtzentrum. Solche gemeinsamen Streifengänge sind ab sofort in jeder Polizeiinspektion innerhalb der PD Lüneburg möglich.

Wissen, was bewegt: Um losgelöst von Dienstbesprechungen in den persönlichen Austausch zu kommen, finden nun regelmäßig gemeinsame Streifen mit Polizeipräsidentin Kathrin Schuol statt. Jede interessierte Mitarbeiterin und jeder interessierte Mitarbeiter der PD Lüneburg kann sich unkompliziert ohne langen Dienstweg oder die Freigabe vom Vorgesetzten für einen Termin per E-Mail anmelden und zwanglos mit der Präsidentin ins Gespräch kommen.

Wie kann ich mir die Streife vorstellen?

Bewusst klein gehalten, soll der Streifengang maximal zu dritt stattfinden. Das Gespräch bleibt durch den überschaubaren Rahmen vertraulich und persönlich. Beamtin oder Beamter muss man für die Streife nicht zwingend sein – auch

Tarifbeschäftigte können die Chance für einen Austausch mit der Behördenleiterin nutzen. Aus Gründen der Eigensicherung sollte, neben der Präsidentin, jedoch mindestens eine der zwei Personen im Vollzug tätig sein. Das gewährleistet in möglichen brenzligen Situationen während des Streifengangs jederzeit die polizeiliche Handlungssicherheit.

So lief der Auftakt in Lüneburg

Neben der Suche nach einem entlaufenen Jack Russel Terrier und dem Beseitigen von Stolperfallen in der Fußgängerzone hatte die erste rund einstündige Fußstreife des neuen Formats noch mehr zu bieten: Menschen aus dem Obdachlosenmilieu, Eisdielenbesitzer oder flanierende Bürgerinnen und Bürger suchten das direkte Gespräch und empfanden die Präsenz der Polizei als positiv.

„Es freut mich, wie offen und wohlgesonnen die Bürgerinnen und Bürger auf unsere Fußstreife reagiert haben. Das verdeutlicht, welchen Einfluss eine solche Präsenz vor Ort haben kann. Neben den Gesprächen mit den Menschen hatte ich außerdem die Gelegenheit, mich intensiv mit meinem Streifenpartner über verschiedene Themen auszutauschen. Ich blicke nun gespannt auf viele weitere Unterhaltungen mit meinen Kolleginnen und Kollegen“, zieht Kathrin Schuol ihr Fazit.

Nach den gemeinsamen Fußstreifen durch Fußgängerzonen, Parks oder die Innenstädte der einzelnen Polizeiinspektionen bietet sich anschließend auf der jeweiligen Wache die Gelegenheit für Gespräche in lockerer Atmosphäre. Polizeipräsidentin Katrin Schuol hofft auf eine rege Beteiligung aus den Reihen der Polizeidirektion Lüneburg!

Leonie Habenicht



Katrin Schuol (PP'in der PD LG) gemeinsam mit PK Moritz Meister bei ihrer Auftakt-Streife in der Lüneburger Innenstadt.

Bildquelle: PD Lüneburg



Nach 41 Dienstjahren verabschiedete sich Polizeivizepräsidentin Andrea Menke in den Ruhestand.



Franziska Hulfershorn ist seit dem 1. Juni neue Polizeivizepräsidentin der PD Osnabrück.

Bildquelle: PD Osnabrück

AMTSWECHSEL IN DER PD OSNABRÜCK

PVP'in Andrea Menke in den Ruhestand verabschiedet

Franziska Hulfershorn tritt Nachfolge an.

Ende Mai wurde Polizeivizepräsidentin Andrea Menke offiziell in den Ruhestand verabschiedet. Während einer Feierstunde übernahm Landespolizeidirektor Bernd Gründel im Beisein von rund 50 geladenen Gästen am Dienstsitz von Andrea Menke in Osnabrück den formellen Part.

Landespolizeidirektor Bernd Gründel hob in seiner Rede das große Engagement und die „positiv-konstruktive Art“ von Andrea Menke hervor: „Du hast dich immer sachlich und mit großer Vehemenz für die Belange der Bürgerinnen und Bürger, aber vor allem auch für die Mitarbeitenden eingesetzt.“ Zudem betonte Gründel die ausgeprägte Menschlichkeit und den großen Respekt, mit dem Andrea Menke den Menschen tagtäglich im Dienst begegnete. Auch Polizeipräsident Friedo de Vries war voll des Lobes für die beeindruckende Karriere von Andrea Menke. In seinen Dankesworten machte er deutlich: „Du bist mit deiner vorbildlichen Art, Führung zu leben und zu gestalten, über Jahrzehnte mit Integrität, Herz und Entschlossenheit

deiner Verantwortung mehr als gerecht geworden. Du warst ein Vorbild für ganz viele in der Polizei. Du hast dich stets für die Werte, für die wir als Polizei stehen, eingesetzt - und immer Haltung gezeigt. Mich hat zutiefst beeindruckt, wie klar du immer warst. Dein Wirken wird weit über deine Amtszeit hinaus nachhallen.“

Andrea Menke begann ihre polizeiliche Karriere am 01.10.1985. Nach rund 41 Dienstjahren endete nun ihre Laufbahn. Dabei war es ihr stets ein Anliegen, sich für die Mitarbeitenden – allen voran für Frauen in Führungspositionen – einzusetzen. Das Thema Gleichstellung in der Polizei war eine ihrer Herzensangelegenheiten.

Andrea Menkes Nachfolgerin, Franziska Hulfershorn, trat ihren Dienst als neue Polizeivizepräsidentin pünktlich zum 1. Juni an. Zuvor war die 42-Jährige mehrere Jahre als Referentin im Bereich Personalmanagement im Niedersächsischen Innenministerium in Hannover tätig. Zum Amtsantritt sagte Hulfershorn: „Ich freue mich sehr auf meine neue Aufgabe und ich freue mich besonders auf den gemeinsamen Weg mit den vielen Menschen, die hier jeden Tag mit großem Engagement ihren Dienst leisten. Ich bin mir sicher, dass wir die Polizei gemeinsam weiter voranbringen.“

Marco Ellermann

VERÄNDERUNGEN AN DER SPITZE

PD Göttingen begrüßt neuen PVP Michael Weiner

Wechsel in der PD Göttingen: Michael Weiner hat zum 1. April offiziell das Amt des Vizepräsidenten der Göttinger Polizeibehörde übernommen, und bildet mit Polizeipräsidentin Tanja Wulff-Bruhn und Abteilungsleiterin 2, Lisa Bode, die neue Behördenleitung.

Michael Weiner gehört seit 1985 der Polizei Niedersachsen an. Als erfahrene Führungskraft besitzt er umfassende Expertise in allen Bereichen der Organisation Polizei. Er bringt langjährige Erfahrungen sowohl im Einsatzbereich als auch in der Kriminalitätsbekämpfung, ein tiefes Verständnis für interne Abläufe, ein ausgeprägtes Gespür für aktuelle Trends und Phänomene sowie strategische Weitsicht in sein neues Amt mit. „Ich freue mich auf meine neue Aufgabe und bin sehr dankbar für das Vertrauen, das in mich gesetzt wird. Die unmittelbare Beteiligung an der Leitung einer Flächenpolizeibehörde mit ländlichen und urbanen Räumen, unterschiedlichen strukturellen

Rahmenbedingungen und polizeilichen Handlungsschwerpunkten stellt für mich eine besondere Herausforderung dar, die ich mit viel Engagement und Freude angehen werde.“

Und weiter: „Ich bringe meine Erfahrungen ein, um diesem Vertrauensvorschuss gerecht zu werden und die Polizeidirektion Göttingen vor dem Hintergrund aktueller Herausforderungen als moderne, diverse Organisation gemeinsam im Team der Behördenleitung und unseren Inspektionen auf Erfolgskurs zu halten – zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger, die in unserem Zuständigkeitsbereich leben, und insbesondere für die knapp

3.000 Mitarbeitenden zwischen Hann. Münden und Hoya. Ich habe großen Respekt vor der professionellen Arbeit unserer Kolleginnen und Kollegen. Sie sind Garant dafür, dass wir aus der Mitte der Gesellschaft heraus agieren und in einem hohen Maße akzeptiert sind“. Michael Weiner folgt damit auf Mathias Schröder, der im März in den Ruhestand verabschiedet wurde.

Führungskraft mit sozialer Kompetenz

„Michael Weiner hat ein gutes Gespür in allen polizeilichen Handlungsfeldern und zeichnet sich nicht allein deshalb als hervorragende Führungskraft aus“, sagt Polizeipräsidentin Tanja Wulff-Bruhn mit Blick auf den Amtsantritt des neuen Vizepräsidenten. „Er ist immer mit einer ausgeprägten Motivation unterwegs, mit der er Innovationen und Entwicklungen vorantreibt, und den bereits vielfach große Führungskompetenz sowie ein zugewandter Führungsstil auszeichnen. Er wird seine analytischen und strategischen Fähigkeiten sowie sein ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein in die Aufgabenwahrnehmung einbringen und die Entwicklung der Polizeidirektion Göttingen maßgeblich mitgestalten – davon bin ich überzeugt. Er schätzt die unmittelbare Kommunikation und einen Dialog auf Augenhöhe. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit ihm.“



3-TÄGIGE HOSPITATION AUF HÖCHSTER EBENE

Polizeipräsident de Vries zu Besuch bei der niederländischen Politie

Voneinander zu lernen setzt voraus voneinander zu wissen und sich auszutauschen! Unter diesem Motto trat Friedo de Vries Anfang Juni seine nicht ganz alltägliche Reise in die Niederlande an. Ein Erfahrungsbericht direkt vom Präsidenten – mit eigenen Eindrücken und Erfahrungen.

Grenzüberschreitende Polizeiarbeit ist in der PD Osnabrück ein Schwerpunktthema, keine Frage. Wir sind Nachbarn, Kollegen, Freunde, haben dieselben Herausforderungen, das gleiche Ziel. Wir arbeiten für die Sicherheit der Menschen in unseren Regionen, für die Gemeinschaft, für unsere Demokratie. Und können so viel voneinander lernen!

Die vergangenen drei Tage durfte ich meinen Kollegen und Freund Martin Sitalsing, Polizeichef Politie Noord-Nederland, in Groningen begleiten.

Mit großer Dankbarkeit und Inspiration kehre ich zurück mit dem Erleben, wie eine zugewandte, wertschätzende Führung auf Augenhöhe Potenziale, Krea-

tivität und Innovation fördert und damit Kultur und „Samenwerken“ (Zusammenarbeit) prägt. Wie hierarchieunabhängig, ohne Bereichsegoismen und immer mit klarem Fokus auf die Gesamtaufgabe der Organisation „ontwikkeling“ (Entwicklung) in jedem Meeting als eigener Punkt behandelt wird und mit Leidenschaft und großer Hingabe zum verbindenden



PP de Vries (2.v.r.) mit Kollegen der niederländischen Politie und dem Polizeichef Martin Sitalsing (3.v.r.).

Bildquelle: Friedo de Vries



Headquarter der niederländischen Polizei in Utrecht. Hier bekam PP de Vries drei Tage lang einen tiefen Einblick in die Polizeiarbeit der Niederlande.

Mindset und System geworden ist. Wie dadurch eine Vision von Polizeiarbeit der Zukunft entsteht – als Antwort auf sich verändernde Kriminalität. Wie leitend und fokussiert der gemeinsame Kompass, der Blick auf die Kernaufgabe der polizeilichen Arbeit Fundament aller Bestrebungen ist.

Natürlich bleibt viel zu tun – in den Niederlanden wie auch in Deutschland: Unser Nachbar hat „ondermijning“ (Unterwanderung) längst als Top-Thema erkannt und behandelt es als Organisierte Kriminalität dabei nicht nur in Spezialdienststellen, sondern ganzheitlich – mit Justiz, Steuerfahndung, Stadt und Kommunen. Danke für den Stadtrundgang der anderen Art, lieber Frank Smilda. Auf nur wenigen hundert Quadratmetern in bester Innenstadtlage tummeln sich zahlreiche Dienstleister und Gewerbe – in der Regel kann hier nur bar bezahlt werden. Mietverhältnisse wechseln oft, Kundenverkehr ist kaum vorhanden, die Öffnungszeiten sind stark eingeschränkt. Forschungserkenntnisse von Universität und Polizeiakademie fließen in die Bewertung zur Bedrohung des legalen Wirtschaftskreislaufs und der Gesellschaft mit ein. Auch wenn die Bewältigung des Phänomens „ondermijning“ noch nicht absehbar ist, zeigt sich: In Erkenntnis-

gewinn, klarer Benennung und gemeinschaftlicher Herangehensweise sind uns die Niederlande aus meiner Sicht einen Schritt voraus. Kriminalstrategisch ein Themenfeld, dem wir uns zukünftig noch stärker widmen müssen.

„Veel voorkomende“ Kriminalität wird in gemeinsamen Teams aus Polizei, Recherche, Bewährungshilfe und Staatsanwaltschaft rund um die Uhr unmittelbar bearbeitet. Rund 25 Fälle mit Tatverdächtigen werden täglich innerhalb weniger Stunden nach der Festnahme mit Geldstrafen oder mit bis zu 180 Stunden gemeinnütziger Arbeit abgehandelt. Strafe folgt hier wirklich „auf dem Fuße“.

Die Überlegungen auf Bundes- und Landesebene zur Effizienzsteigerung bei der Bearbeitung von Massenkriminalität gehen in die richtige Richtung. Sie erfordern jedoch mehr Mut und verlangen unserer Organisation eine hohe Veränderungsbereitschaft ab. Es geht nicht darum, Massenkriminalität – immerhin rund 55 % aller zu bearbeitenden Delikten – pauschal einzustellen. Im Gegenteil: Wir müssen unsere Prozesse überprüfen, unsere begrenzten Ressourcen sinnvoll einsetzen, Digitalisierung besser nutzen, schneller werden – im gesamten Verfahrensprozess, einschließlich der Justiz.

Schlussendlich wird es um die Frage gehen, welche Phänomenbereiche und welche Formen von Kriminalität wir mit welcher Intensität bearbeiten wollen und wo wir dabei administrative Prozessschritte einkürzen oder automatisieren. Unser gut ausgebildetes Personal brauchen wir für tatsächliche Ermittlungsarbeit – nicht für gefühlt zunehmende Verwaltungsaufgaben. Unser polizeiliches Kerngeschäft ist die Gefahrenabwehr und die Kriminalitätsbekämpfung!

Beeindruckende Tage liegen hinter mir, darunter auch ein gemeinsames Arbeitsabendessen mit den Leitungsteams der Politie Eenheid Noord-Nederland und der Eenheid Oost-Nederland zum Projekt zur Verbesserung der gemeinsamen Zusammenarbeit. Auch bei einem großen Meeting des KMT (Korpschef-Management-Team) mit den Einheitsleitungen aus den gesamten Niederlanden im beeindruckenden Hub der Politie Nederland in Utrecht durfte ich dabei sein. Und natürlich: Es ging immer um „ontwikkeling“! Ich bin unseren Nachbarn dankbar für die wertvollen Einblicke und nehme mir vor, möglichst lange von dem Esprit und der erlebten fokussierten Professionalität zu zehren und Impulse zu setzen – für unsere Aufgabe: Die Sicherheit der Menschen zu gewährleisten.

Friedo de Vries

EXPLOSIVSTOFFE IM FOKUS

PD Osnabrück übernimmt zentrale Aufgabe bei EU-Projekt

Mit einer Kickoff-Veranstaltung am 18./19.05.2026 in Schwäbisch Gmünd fiel der Startschuss für die Fortsetzung eines europaweit bedeutenden Projektes zur Bekämpfung ausgewählter Kriminalitätsbereiche der organisierten Kriminalität unter der Leitung des LKA Baden-Württembergs.

Was verbirgt sich hinter dem Projektnamen „ISF LUMEN EXPANDED“? Die Antwort: Für die nächsten drei Jahre spielt die Herstellung und Verwendung von Explosivstoffen als Tatmittel im Kriminalitätssektor innerhalb des Teilprojektes eine zentrale

Rolle. Federführend für diesen Part ist die Polizeidirektion Osnabrück. Zuvor hatte die Direktion bereits drei Jahre (2023 – 2025) mit einem Vorgängerprojekt dazu beigetragen, dass die Zahl der Geldautomatensprengungen deutlich zurückging.

Friedo de Vries als Präsident der PD Osnabrück freut sich auf die Fortsetzung der erfolgreichen Arbeit: „Die Polizeidirektion Osnabrück konnte bereits im Vorgängerprojekt durch das Zusammenwirken im internationalen Netzwerk einen wertvollen



Polizeipräsident Friedo de Vries betonte während seiner Rede bei der Kickoff-Veranstaltung: „Wir wollen mit unseren internationalen Partnern illegale Handels- und Vertriebsstrukturen identifizieren und zerschlagen. Unser Ziel: Keine Explosivstoffe in Händen Krimineller!“



Das Osnabrücker Teilprojekt wird verantwortlich durch Gesa Hadamitzky, Simone Vos und Jens Burrichter geführt, die gemeinsam mit Polizeipräsident Friedo de Vries und Dominik Wüller in Schwäbisch-Gmünd anwesend waren.

Bildquelle: LKA Baden-Württemberg.

Beitrag zum deutlichen Rückgang der Geldautomatensprengungen leisten. In dem jetzt startenden Projekt wollen wir unseren Fokus auf das Tatmittel der Explosivstoffe richten. Wir sind sehr stolz, dass wir von Osnabrück aus beim EU-Projekt wieder mitwirken dürfen. Explosivmittel werden inzwischen nicht nur bei der Sprengung von Geldautomaten eingesetzt. Kriminelle nutzen diese auch im Kampf gegen rivalisierende Gruppen und zur Einschüchterung. Eine Eskalation, die nicht nur in den Niederlanden und Schweden präsent ist, sondern auch nach Deutschland zu schwappen droht. Um dem entgegenzuwirken, wollen wir mit unseren internationalen Partnern illegale Handels- und Vertriebsstrukturen identifizieren und zerschlagen. Unser Ziel: Keine

Explosivstoffe in Händen Krimineller! Mit der anstehenden Projektarbeit im internationalen Kontext werden wir unsere Kompetenz in der Kriminalitätsbekämpfung weiter ausbauen“, ist sich Präsident de Vries sicher.

ISF LUMEN EXPANDED soll dabei keine bloße Fortsetzung sein: Die Projektbeteiligten bleiben am Puls der Zeit und haben das Portfolio nochmals erweitert. Ein neu eingerichtetes Teilprojekt befasst sich mit der Bekämpfung der so genannten Gruppenbezogenen Gewaltkriminalität – ein Phänomen, das europaweit immer stärker an Bedeutung gewinnt. Ebenfalls unter Federführung des LKA Baden-Württemberg wird als Teilprojekt die Bekämpfung des Callcenterbetrugs weiter vorangetrieben.

Darüber hinaus koordiniert das Landeskriminalamt Sachsen hauptverantwortlich den Themenbereich Kfz-Kriminalität. Auch von diesen Teilprojekten hofft man in der Polizeidirektion Osnabrück zu profitieren. Das EU-Projekt wird durch den Internal Security Fund der Europäischen Union mit mehreren Millionen Euro gefördert.

Das Osnabrücker Teilprojekt wird von Gesa Hadamitzky, Simone Vos und Jens Burrichter geleitet.

Marco Ellermann



Weitere Infos zur Kick-off Konferenz des neuen ISF Projekt LUMEN Expanded:



Suchen in null 1|5 nach ... Q → ISF LUMEN Expanded | Kick-off Konferenz



GROßE PLANBESPRECHUNG DER PD OSNABRÜCK

Hybride Bedrohungen & Krisenvorsorge

Sind wir bereit für das Unvorhersehbare?

Polizei, Bundeswehr und Partnerbehörden entwickeln gemeinsam Strategien für hybride Szenarien bei einer Veranstaltung in Lingen. Polizeipräsident Friedo de Vries betont Bedeutung und Wichtigkeit des Themas.

Sind wir bereit für das Unvorhersehbare? Unter dieser Kernfrage stand am 05./06. Mai 2026 eine wegweisende Planbesprechung im Ludwig Windthorst Haus in Lingen. Die Polizeidirektion Osnabrück brachte rund 70 Teilnehmende aus Polizei und Bundeswehr zusammen, um behördenübergreifende Strategien gegen hybride Szenarien zu entwickeln.

Hybride Bedrohungen greifen dort an, wo Zuständigkeiten enden oder Grauzonen beginnen. Umso wichtiger ist der enge Schulterschluss zwischen Polizei und Partnern. Gemeinsam mit der Bundeswehr, dem LKA, der ZPD, dem Innenministerium (KOST ZMZ) sowie den Polizeipräsiden Münster und Rheinland-Pfalz wurde die Umsetzung des „OPLAN“ innerhalb der PD Osnabrück mit Leben gefüllt.

Schwerpunkte der Planbesprechung

Ziel der Veranstaltung war es, Entscheidungsketten und Kommunikationswege bereits im Vorfeld so zu festigen, dass im Ernstfall auf ein belastbares Netzwerk zurückgegriffen werden kann. In den zwei intensiven Tagen in Lingen ging es darüber hinaus um weit mehr als die rein taktischen Abläufe. In verschiedenen Szenarien wurden kritische Aspekte beleuchtet:

➔ Organisatorische Resilienz:

Wie widerstandsfähig sind unsere Strukturen unter Dauerbelastung?

➔ Recht und Ausstattung:

Welche Befugnisse brauchen wir und welche Technik ist im Ernstfall entscheidend?

➔ Mindset:

Sind wir mental darauf vorbereitet, dass Krisen nicht mehr linear verlaufen?

➔ Ausblick und Dank:

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen werden aktuell im Dezernat 12 der PD Osnabrück aufbereitet. Sie bilden das Fundament für eine einheitliche Einsatzphilosophie innerhalb der gesamten Direktion und werden eng mit den Inspektionen abgestimmt. Ein herzlicher Dank gilt allen rund 70 Teilnehmenden für den konstruktiven Austausch sowie den Referenten für ihre wertvollen Impulse. Sicherheit im hybriden Raum ist Teamarbeit – das Fundament steht.

Volker Scholz



Rund 70 Teilnehmende trafen sich Mitte Mai in Lingen, um gemeinsam Lösungen im Kampf gegen hybride Bedrohungen zu erarbeiten. Bildquelle: PD Osnabrück



Bei 78 Fahrzeugführenden konnte Alkohol-, Drogen- oder Medikamenteneinfluss nachgewiesen werden.

Bildrechte: PI Göttingen

FAHRTÜCHTIGKEIT IM STRAßENVERKEHR

Alkohol und Drogen im Visier: Großkontrolle der PD Göttingen

Die Polizeidirektion Göttingen hat im April eine umfangreiche Großkontrolle mit Fokus auf Fahrtüchtigkeit im Straßenverkehr durchgeführt und Fahrzeugführende auf Alkohol, Drogen- und Medikamentenmissbrauch überprüft. Die Beamtinnen und Beamten stellten dabei eine Vielzahl von Verkehrsordnungswidrigkeiten und Straftaten fest.

Das Thema Fahrtüchtigkeit ist in diesem Jahr erneut Landesschwerpunkt und steht im Fokus der polizeilichen Verkehrssicherheitsarbeit. Autofahren unter Alkohol-, Drogen- oder Medikamenteneinfluss birgt erhebliche Risiken - für sich und für andere. Folgen sind nicht nur eine verlangsamte Reaktionszeit, sondern auch ein schlechteres Sehvermögen, Lichtempfindlichkeit oder Koordinationsprobleme. Vor diesem Hintergrund sind regelmäßige Kontrollen auch mit Blick auf das vor zwei Jahren eingeführte Cannabislegalisierungsgesetz sinnvoll und notwendig. Durch die Anhebung des THC-Grenzwertes im Blut steigt das Risiko eines erhöhten Drogenkonsums im Straßenverkehr – und damit auch die Gefahr dadurch verursachter Verkehrsunfälle.

An der Großkontrolle waren an fünf Tagen mehr als 200 Kräfte aus den Polizeidirektionen Göttingen, Hannover und Lüneburg sowie aus sieben weiteren

Bundesländern im Einsatz. Kontrolleinheiten des Zolls, des Technischen Hilfswerks (THW) und des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) waren ebenfalls zur Unterstützung vor Ort. Die Kontrollstellen befanden sich in den Regionen Hildesheim, Nienburg/Schaumburg, Hameln-Pyrmont/Holzmin-den und Göttingen. Im Bereich Northeim fanden mobile Kontrollen statt.

Insgesamt wurden rund 1500 Fahrzeuge überprüft, wobei 78 Fahrzeugführende unter Alkohol, Drogen- oder Medikamenteneinfluss standen. Sechs von ihnen standen unter dem Einfluss alkoholischer Getränke, während alle übrigen Fahrerinnen und Fahrer Drogen, Cannabis oder Medikamente konsumiert hatten. Außerdem waren 15 Personen ohne gültige Fahrerlaubnis unterwegs. Alles in allem konnte eine Vielzahl verschiedener Straftaten und Ordnungswidrigkeiten geahndet werden.

„Die Bilanz der Woche verdeutlicht, wie wichtig regelmäßige Kontrollen im Bereich der Fahrtüchtigkeit sind“, sagt Michael Weiner, Vizepräsident der PD Göttingen. Er führt fort: „Derartige Verkehrskontrollen auf Alkohol- und Drogenmissbrauch sind zwingend erforderlich. Die Ergebnisse unterstreichen dieses leider eindrucksvoll. Wir können so Unfälle mit schwersten Folgen im Vorfeld verhindern. Das rettet Leben. Neben mobilen Kontrollen, die im Rahmen unserer Alltagsarbeit immer wieder vorgenommen werden, gehören auch konzentrierte Aktionen, wie in dieser Woche dazu – das erhöht die Entdeckungswahrscheinlichkeit, und zwar zur Tages- und Nachtzeit.“

Louisa Kasprowski und
Natalia Bornemann-Zarczynska



Bildrechte: PI Lüneburg/Lüchow-Dannenberg/Uelzen



Auch Biker wollten wissen, wie laut ihr Auspuff dröhnt.

Durchführung einer der kostenlosen Schallpegelmessungen.

TUNING TALK IN LÜNEBURG

Autoliebe ganz legal: Polizei trifft Tuningszene

Neue Stoßstange, andere Scheinwerfer, laute Abgasanlage: Die Möglichkeiten des Tunings sind vielfältig. Aber sind sie auch legal? Genau dieser Frage konnten interessierte Bike- und Autotuner beim Tuning Talk der Polizeiinspektion Lüneburg/Lüchow-Dannenberg/Uelzen im lockeren Austausch, ohne Angst vor Bußgeldern bei Verstößen zu haben, auf den Grund gehen.

Bereits in der dritten Auflage lud die Polizei in der Region Lüneburg Interessierte der Tuning-Szene zu einem Gesprächsformat auf Augenhöhe ein. Mehr als 130 Auto- und Motorradliebhaber aus der Szene wie auch interessierte Schaulustige versammelten sich dazu Ende Mai 2026 auf dem abgesperrten Parkplatz des Finanzamts Lüneburg. Dabei standen der lockere Austausch und Fachgespräche an den Infoständen von mehreren Prüforga-nisationen im Fokus. Parallel waren auch die „Speed-Cops“ der Polizeiinspektion Lüneburg/Lüchow-Dannenberg/Uelzen aus dem gleichnamigen DMAX-Format mit vor Ort.

Austausch auf Augenhöhe statt strenger Kontrolle

Besonders beliebt bei der Community: der kostenlose Schallpegeltest. Hier konnten die Auto- und Bike-Liebhaber

unmittelbar erfahren, ob die erzeugten Dezibel noch im zulässigen Bereich sind und ob auch der TÜV die Abgasanlage so in die Papiere eintragen würde. „Die Möglichkeit, live zu sehen, wie sich der Schallpegel verändert, war für viele Besucher ein echtes Highlight“, sagt Polizeioberkommissar Sebastian Gruner von der AG Poser. Neben den technischen Aspekten des Tunings besprachen die Polizei-beamtinnen und -beamten auch rechtliche Fragen mit der Community. Dabei thematisierten sie festgestellte unzulässige Umbauten gleich vor Ort. Die meisten zeigten sich einsichtig und nahmen die Hinweise der Polizei an. „Unser Ziel ist es, mit den Teilnehmenden auf Augenhöhe zu kommunizieren und sie für die legalen Möglichkeiten des Tunings zu sensibilisieren“, betont Gruner weiter. So stand bei dem Treffen die Prävention im Fokus und nicht etwa das Ahnden von Verstößen und Unzulässigkeiten.

Das bemerkten auch die zum Teil skeptischen Teilnehmenden schnell, sodass die Polizei am Ende viele positive Rückmeldungen auf den Tuning-Talk erhielt. „Wir möchten den Dialog mit der Tuning-Community fortsetzen“, ist sich Gruner sicher. Denn für viele ist es am Ende ein gutes Gefühl zu wissen, dass sie zwar mit einem getunten Motorrad oder Auto unterwegs sind, ihr Fahrzeug aber zugleich gesetzeskonform ist.

Isabel Rehmer

OH, HALLO!

Beraterinnenpool in der Polizeidirektion Oldenburg

Frauen in Führungspositionen stehen zukünftig karriereinteressierten Kolleginnen mit Rat und Tat zur Seite. Damit schafft die Polizeidirektion Oldenburg ein neues, unkompliziertes Beratungsformat im Sinne der Gleichstellung.

Wieso ein Beraterinnenpool?

Der Wandel hin zu einer gleichberechtigten Verteilung von Frauen und Männern über alle Gehaltsgruppen hinweg ist ein zentrales Ziel des Strategieteams Gleichstellung der PD Oldenburg. Doch dieser Prozess verläuft bisher nur langsam. Eine Auswertung der PD Oldenburg zeigt, dass Frauen in Führungspositionen weiterhin deutlich unterrepräsentiert sind. Um dies zu ändern, hat das Strategieteam verschiedene Maßnahmen beschlossen, die Frauen innerhalb der Polizei stärken, unterstützen und Mut machen sollen, den nächsten Schritt auf der Karriereleiter zu gehen.

Vertraulich und unkompliziert

Vor diesem Hintergrund wurde Anfang 2025 ein Beraterinnenpool ins Leben gerufen. Rund zwanzig Kolleginnen in Führungsfunktionen aus unterschiedlichen Inspektionen stehen interessierten Mitarbeiterinnen beratend zur Seite. Das Angebot ist niedrigschwellig gestaltet, direkt und ohne Einbindung von Vorgesetzten möglich.

Die Beraterinnen teilen ihre Erfahrungen rund um den beruflichen Werdegang, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder das Führen in Teilzeit. Darüber hin-

aus können gemeinsam Lösungsansätze entwickelt sowie Best-Practice-Beispiele besprochen werden.

Interesse?

Du bist in der PD Oldenburg auf der Suche nach einer Beraterin, die zu dir passt? Dann findest du diese im Blog „Chancengleichheit in der Polizeidirektion Oldenburg“ in null 1|5. Auch auf deiner Dienststelle findest du Hinweise zum Kontakt – halte einfach Ausschau nach Postkarten und Plakaten mit dem Slogan „Oh, hallo!“.

Lisa Janus



Weitere Infos in null 1|5 einsehbar unter:

Suchen in null 1|5 nach ... 🔍 → [Chancengleichheit in der Polizeidirektion Oldenburg](#)





Leonie Grosser gibt Einblicke in die Arbeit der Ständigen Ermittlungsgruppe Komplexe Kriminelle Strukturen der Polizeiinspektion Oldenburg-Stadt/Ammerland.

Bildrechte & Logo „Schulterblick“: Julia Mayr



Cüneyt Altintas von der Zentralen Polizeidirektion stellt sich und seine Arbeit bei der Polizeihubschrauberstaffel in Rastede im „Schulterblick“ vor.

SCHULTERBLICK

EINBLICKE, DIE VERBINDEN

SCHULTERBLICK: Polizei aus neuen Perspektiven

Wie sieht der Arbeitsalltag in der ZKI aus? Welchen Herausforderungen begegnen Mitarbeitende im Staatsschutz, der Hubschrauberstaffel oder der Pressestelle? Der PSN-Blog „SCHULTERBLICK“ macht genau das sichtbar – persönlich, authentisch und direkt aus erster Hand.

Polizeiarbeit ist vielfältig – und oft komplexer, als es auf den ersten Blick scheint. Genau hier setzt der PSN-Blog „SCHULTERBLICK“ der PD Oldenburg an: Er eröffnet Interessierten spannende Einblicke in unterschiedliche Organisationseinheiten und Positionen innerhalb der Polizei.

Ob bei der SEG KKS, der Hafensicherheitsbehörde oder in verschiedenen Bereichen der ZKI – in kurzen Videobeiträ-

gen berichten Mitarbeitende von ihrem Berufsalltag, ihren Aufgaben und ihrer Motivation. So entsteht ein authentisches Bild davon, was die Arbeit in den einzelnen Bereichen der Polizei ausmacht – jenseits von Klischees und Vorurteilen.

Ob zur Erweiterung des eigenen Horizonts, oder für ein besseres Verständnis anderer Bereiche: „SCHULTERBLICK“ lädt dazu ein, die Vielfalt polizeilicher

Arbeit neu zu entdecken. Das Format bietet die Möglichkeit, spannende Aufgabenfelder kennenzulernen und vielleicht sogar neue berufliche Perspektiven zu entdecken – und zeigt dabei vor allem eines: Hinter jeder Organisationseinheit stehen Menschen mit Leidenschaft für ihren Beruf.

Julia Mayr



AUFTAKT FÜR KREATIVE POLIZEIARBEIT

Erste Niedersächsische Content Days in Lüchow

Am 01. und 02. April fanden erstmals die niedersächsischen Content Days in Lüchow statt – eine innovative Veranstaltung, die ganz im Zeichen moderner Polizeikommunikation stand. Ziel war es, den Social-Media-Kräften verschiedener Dienststellen die Möglichkeit zu geben, frei Content zu produzieren und sich untereinander auszutauschen.

Organisiert wurde das Event durch die Stabsstelle Kommunikation des LPP, die damit einen Rahmen geschaffen hat, in dem Kreativität, Austausch und Zusammenarbeit im Vordergrund standen. Zahlreiche Einheiten aus ganz Niedersachsen beteiligten sich und trugen zum Erfolg der Veranstaltung bei. Mit dabei waren unter anderem die Hundeführer aus Braunschweig, die Fahrradstaffeln aus Hannover und Braunschweig, das SEK – inklusive ihres gepanzerten Einsatzfahrzeugs „Survivor“ – der Polizeihubschrauber, die Pferdestaffel aus Hannover sowie ein Polizeimotorrad aus Gifhorn.

Die Vielfalt an Einsatzmitteln und Spezialisierungen bot ideale Voraussetzungen für die Erstellung von abwechslungsreichem und hochwertigem Content. Neben der Content-Produktion stand vor allem der behördenübergreifende Austausch im Mittelpunkt. Die Content Days boten eine tolle Gelegenheit, Einblicke in die Arbeit anderer Einheiten zu gewinnen, bestehende Vorbehalte abzubauen und gegenseitiges Verständnis zu fördern. Dabei entstanden nicht nur neue Kontakte, sondern auch viele kreative Ideen für zukünftige Projekte.

Die ersten niedersächsischen Content Days haben gezeigt, welches Potenzial in gemeinsamer, vernetzter Kommunikationsarbeit steckt. Eine rundum gelungene Veranstaltung, die sicherlich nach einer Fortsetzung verlangt. In den zwei Tagen entstanden zahlreiche beeindruckende Fotos und Videos, die die Arbeit der Polizei aus unterschiedlichen Perspektiven zeigen. Ein besonders gelungenes Ergebnis möchten wir Euch hier präsentieren.

Franziska Santhiralingam



Erste Niedersächsische Content Days in Lüchow.

EIN ECHTER „GAMECHANGER“ IN DER POLIZEILICHEN PRÄVENTIONS- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Offizielle Einführung von Twitch in der Polizei Niedersachsen

Die Polizeidirektion Hannover hat mit dem Konzept „GameChanger“ einen Meilenstein erreicht. Die dauerhafte Fortführung von Angeboten auf der für Gaming und Livestreams bekannten Social-Media-Plattform „Twitch“, soll die polizeiliche Präsenz dort stärken, wo sich junge Menschen zunehmend aufhalten: in digitalen (Spiele-)Welten. Auch auf der Straße, in Jugendeinrichtungen und bei Veranstaltungen will die Polizei Hannover Gaming künftig stärker einsetzen, um Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zu erreichen.



Twitch Team mit Sascha Manzeck (unten links) und Polizeivizepräsident Stephan Sengel (oben links).

Bildrechte: PD Hannover



Übergabe des Erlasses durch Sascha Manzeck (MI Ref. 21).

Die strategische Ausrichtung des Konzepts stützt sich dabei auf zwei Säulen:

1 Die digitale Präsenz auf „Twitch“:

Die Online-(Gaming-)Aktivitäten sind redaktionell und produktionstechnisch im Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (PÖA) verankert. Zur Sicherstellung eines stabilen Streaming-Betriebs wurde die PÖA durch Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Bereichen im Nebenamt personell erweitert. Mindestens einmal pro Woche geht das Team für mehrere Stunden live, setzt eigene Themen, diskutiert sowohl mit internen als auch externen Experteninnen und Experten oder beantwortet einfach nur die Fragen, die der Community unter den Nägeln brennen, die sie einem Uniformierten auf der Straße jedoch nicht unbedingt stellen würde. Seit dem Start hat die Polizei Hannover mit den Streams 1,13 Millionen Menschen erreicht, von denen mehr als 26.000 in den direkten Austausch mit den Twitch-Officern traten. Jeder Stream erreicht eine Zahl an Personen, mit der man das ein oder andere Fußballstadion füllen könnte. Fast 60.000 Menschen folgen inzwischen dem Account.

2 Die analoge Präsenz im öffentlichen Raum: Die zweite Säule liegt in der Verantwortung der Präventionsbeauftragten sowie der Kontaktbereichsdienste der Polizeiinspektionen. Hierbei kommt der mobile Gaming-Koffer – ausgestattet mit einer Playstation 5 und fest

verbaubtem Monitor – als modernes Einsatzmittel zur Gesprächsanbahnung zum Einsatz. Vor der eigentlichen Präventionsarbeit und der Besprechung unterschiedlichster „harter“ Themen, wird das Vertrauen auf spielerischer Basis und auf Augenhöhe aufgebaut. Beim gemeinsamen Gaming werden zunächst Interessen und Fähigkeiten wahrgenommen, die man miteinander teilt: Ein guter Türöffner für spätere tiefergehende Gespräche. Erste Einsätze des Gamings haben sehr gute Ergebnisse erzielt und trafen auf eine positive Resonanz.

Die Notwendigkeit dieses Ansatzes ergibt sich aus der veränderten Mediennutzung junger Menschen: Gaming dient nicht mehr nur der Unterhaltung, sondern fungiert als sozialer Bezugsraum, in dem Kommunikation und Kontaktpflege stattfinden. Da polizeiliche Präsenz in diesen Räumen bislang unterrepräsentiert ist, ermöglicht das Konzept „GameChanger“ den Zugang zu Bereichen, in denen jugendspezifische Kriminalitätsphänomene wie Cybergrooming, Betrug oder Beleidigungen auftreten.

Der Titel des Konzepts GameChanger ist programmatisch zu verstehen: Er markiert eine grundlegende Veränderung in der Art und Weise, wie die Polizei kommuniziert – eine Entwicklung, die weit über eine reine Modernisierung hinausgeht. Durch das Projekt soll die Polizei in digitalen Lebenswelten als moderne, authentische Institution wahrgenommen werden, die ihre Rolle auch in virtuellen

Räumen wahrnimmt. Die Implementierung von Gaming in die polizeiliche Arbeit fördert einen Change auf gleich mehreren Ebenen:

➔ **Kommunikation:** Die Polizei bewegt sich weg von rein behördlichen Informationskanälen hin zu einer direkten, niedrigschwelligen Ansprache abseits klassischer Kanäle.

➔ **Prävention:** Gaming ermöglicht einen wirksamen Zugang zur Zielgruppe, um potenzielle Opfer vor Straftaten zu schützen und die Entstehung von Täterschaft präventiv zu verhindern.

➔ **Beziehung:** Die gemeinsamen Erlebnisse im Gaming-Kontext fördern den Kontakt auf Augenhöhe, helfen Distanz abzubauen und stärken Respekt und Vertrauen.

➔ **Wahrnehmung:** Das Projekt unterstützt die Wahrnehmung der Polizei als innovative, digitale und zukunftsorientierte Institution, was zugleich als Impuls dient, über eine Karriere bei der Polizei nachzudenken.

Durch die Nutzung von Gaming als Brücke werden Barrieren abgebaut, um auf gleicher Ebene gegenseitiges Verständnis zu entwickeln. Dieser Prozess dient der frühzeitigen Sensibilisierung für Risiken und soll dazu beitragen, Fehlentwicklungen zu verhindern, bevor strafbare Handlungen entstehen. Die erfolgreiche Implementierung des „GameChanger“-Konzepts ist maßgeblich von dem Engagement der Kolleginnen und Kollegen in den Präventions- und Kontaktbereichsdiensten abhängig. Die Polizeidirektion Hannover lädt dazu ein, das neue Einsatzmittel – den Gaming-Koffer – aktiv in die tägliche Arbeit in Schulen, Jugendeinrichtungen oder bei öffentlichen Veranstaltungen zu integrieren.

Für Direktionen und Dienststellen, die den Einsatz dieser neuen Methoden vertiefend beleuchten möchten, bietet die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der PD Hannover Vorträge an, die den Mehrwert und die praktische Handhabung des Konzepts erläutern.

BLAULICHT IN HANNOVER

Polizei zeigt ihre Vielfalt

Mit Vorführungen, Präventionsangeboten, Musik und persönlichen Gesprächen hat sich die Polizei bei der Blaulichtmeile am 10. Mai 2026 in Hannovers Innenstadt bürgernah und vielseitig präsentiert. Zwischen Bühne, Einsatzfahrzeugen und Informationsständen wurde deutlich, wie breit das Spektrum polizeilicher Arbeit ist.

Wenn sich die hannoversche Innenstadt in eine Blaulichtmeile verwandelt, geht es nicht nur um Fahrzeuge, Technik und Vorführungen. Die Veranstaltung bietet vor allem die Möglichkeit, mit Menschen ins Gespräch zu kommen, Fragen zu beantworten und polizeiliche Arbeit unmittel-

bar erlebbar zu machen. Genau darin lag auch der besondere Wert des Polizeiauftritts am 10. Mai 2026.

Rund um Kröpcke, Opernplatz und Ernst-August-Platz präsentierte sich die Polizei als Teil einer großen Sicherheits- und Infor-

mationsschau mit direktem Bezug zum Alltag der Bürgerinnen und Bürger. Im Mittelpunkt stand dabei die Gelegenheit, Inhalte verständlich zu vermitteln und Einblicke in Aufgabenfelder zu geben, die im normalen Dienstbetrieb häufig nur am Rande wahrgenommen werden.



Polizei präsentiert sich bürgernah.



Stand der Motorradstaffel.



Kräfte der Motorradstaffel.



Polizei-Orchester der ZPD Niedersachsen.



Zum Programm der Polizei gehörte unter anderem ein Beitrag der Präventionspuppenbühne am Kröpcke. Mit dem Titel „Es brodelt in mir, doch wo ist das Ventil?“ wurde ein Thema aufgegriffen, das gerade im präventiven Bereich von besonderer Bedeutung ist. Am Ernst-August-Platz stellte die Polizei zudem ihre Diensthundeführerstaffel vor und gab Einblicke in ein Spezialgebiet polizeilicher Arbeit, das bei Besucherinnen und Besuchern regelmäßig auf großes Interesse stößt. Musikalisch wurde der Polizeiauftritt durch das Polizei-Orchester Niedersachsen abgerundet.

Wertvoll war insbesondere der direkte Kontakt mit den Besucherinnen und Besuchern. Wer die Polizei sonst meist nur in konkreten Einsatzlagen erlebt, konnte hier Fragen stellen, Hintergründe erfahren und ins Gespräch kommen. Somit zeigte sich die Polizei bei der Blaulichtmeile nicht nur als Sicherheitsbehörde, sondern auch als bürgernahe Institution. Gerade diese Mischung aus Information, Prävention und persönlichem Austausch prägte den Auftritt in besonderer Weise.

Die Blaulichtmeile bot damit eine gute Plattform, um Präsenz zu zeigen, Verständnis zu fördern und den Dialog mit der Öffentlichkeit zu pflegen.

Tristan Möller



Polizeistand auf dem Opernplatz.

APRIL UND MAI SPORTLICH GEPRÄGT

Marathon, Fußball, Leichtathletik – das Sportjahr 2026 in vollem Gange

Niedersachsen auch bei der Sportlerehrung des DPSK vertreten

Bei der DPSK-Sportlerehrung am 16. April 2026 in Hamburg standen die besten Polizeisportlerinnen und -sportler Deutschlands im Rampenlicht – darunter mit Alina Flehmer und Fabian Meyer auch zwei starke Athletinnen und Athleten aus Niedersachsen. Alina Flehmer überzeugte im Ju-Jutsu mit einer herausragenden Saison und sicherte sich den 2. Platz in der Kategorie „Frauen ohne Förderung“. Ihr Erfolg zeigt, wie leistungsfähig Athletinnen sein können, die ihren Sport parallel zum Polizeidienst auf höchstem Niveau betreiben. Dazu gehören viel Disziplin und der unbedingte Wille, für die Leidenschaft „Sport“ einen Großteil der Freizeit zu opfern.

Auch Fabian Meyer, amtierender Weltmeister im Ju-Jutsu, rückte als herausragender Leistungsträger in den Fokus. Mit starken Ergebnissen und großem Engagement steht er exemplarisch für den niedersächsischen Polizeisport und dessen kontinuierlich hohes Niveau. Auch er platzierte sich an zweiter Stelle, diesmal in der Kategorie „Männer mit Förderung“.

Das Runde kam ins Eckige: Niedersächsische Polizeimeisterschaften im Fußball

Am 29.04. war es soweit: Die niedersächsischen Polizeimeisterschaften im Fußball der Frauen und Männer wurden ausgetragen. Die Teams der PD Braunschweig (Frauen) und der PA (Männer) setzten sich gegen die landesweite Konkurrenz durch und durften am Ende bei der Pokalübergabe mit dem „großen Pott“ ihre Erfolge feiern. Der Sportbeauftragte des Landes Niedersachsen und Polizeivizepräsident der PD Braunschweig, Uwe Lange, eröffnete am Vormittag bei strahlendem Sonnenschein die Meisterschaft und hob noch einmal die Wichtigkeit dieser internen Landesmeisterschaften hervor. Beim sportlichen Vergleich der einzelnen Behörden stehen nicht nur Tore und Siege im Vordergrund, vielmehr sind auch Fairness und gegenseitige Rücksichtnahme entscheidend, damit alle Beteiligten nach der Meisterschaft und dem Austausch nach Spielende wieder fit und motiviert ihren Dienst aufnehmen können.

Diese (Ball-)Vorlage nahm Stefan Sengel, Polizeivizepräsident der PD Hannover, bei der Siegerehrung auf und dankte allen teilnehmenden Mannschaften, die bei bester Organisation und gutem Wetter bei allem Ehrgeiz stets sportlich fair auftraten. In diesem Zusammenhang sprach PVP Sengel den Kolleginnen und Kollegen seinen Dank aus, die als Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter im Einsatz waren und die Partien souverän leiteten. Nicht zuletzt lobte er auch das Vorbereitungsteam aus dem Dezernat 13 der PD OL für die hervorragende Organisation der Veranstaltung.



Bei bestem Wetter traten die Teams aus allen unseren Behörden bei der Niedersächsischen Polizeimeisterschaft im Fußball gegeneinander an.

Bildrechte: Zentrale Polizeidirektion Niedersachsen
Fotos: Eva Koch und Denise Schauerhammer

Deutscher Triumph vor historischer Kulisse: EPM Marathon in Prag

Am 3. Mai 2026 verwandelte sich die tschechische Hauptstadt bei der EPM Marathon in Prag in eine beeindruckende Bühne für Läuferinnen und Läufer aus ganz Europa, darunter auch eine deutsche Delegation mit niedersächsischer Beteiligung. Über die klassische Distanz von 42,195 Kilometern führte die Strecke durch das historische Herz der Stadt – vorbei an ikonischen Sehenswürdigkeiten, wie dem Altstädter Ring und der berühmten Karlsbrücke.

Sowohl in der Teamwertung der Frauen, als auch bei den Männern, sicherten sich die deutschen Teams den Gesamtsieg. Bei den Männern gehörten gleich drei Kollegen aus Niedersachsen zur Siegermannschaft: Tammo Oldigs (PD OS), Steffen Brinker (PD BS) und Marc Günther (PD BS) liefen mit einem Kollegen aus Berlin direkt auf den oberen Podestplatz.

Tammo setzte sich gegen einen Großteil der Konkurrenz auch in der Einzelwertung durch: in einer beeindruckenden Zeit von 02:21:06 Stunden nahm er den 2. Platz mit nach Hause. Steffen sicherte sich in 02:22:26 Stunden Platz 4. Trotz der sommerlich hohen Temperaturen und der teilweise über Kopfsteinpflaster verlaufenden Strecke verbesserte er seine persönliche Bestzeit um 5 Minuten! Marc beendete das Rennen auf einem starken 22. Platz.

Judo, Leidenschaft und gelebte Inklusion: IDEM Judo

Am 09. Mai 2026 fanden in Hannover die „Internationale Deutsche Einzelmeisterschaften“ (IDEM) im ID-Judo statt. Athletinnen und Athleten aus ganz Deutschland, Frankreich, Belgien und den Niederlanden reisten an, um in spannenden Wettkämpfen ihr Können auf der Matte zu zeigen. Austragungsort war die Sporthalle der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen, die an diesem Tag ganz im Zeichen von Sport, Fairness und Inklusion stand. Durch die intensive Zusammenarbeit zwischen dem PSV Hannover und der ZPD NI war die Frage nach der Wettkampfstätte schnell geklärt.

Die Veranstaltung wurde durch die beiden Schirmherrinnen Gwendolin von der Osten (Polizeipräsidentin der PD Hannover und Vereinspräsidentin des PSV Hannover) und Kathleen Arnhold (Polizeivizepräsidentin der ZPD NI) eröffnet und begleitet. Bereits am Morgen sorgten zahlreiche Zuschauende, Trainerinnen und Trainer sowie die Teams für eine besondere Atmosphäre. Auf mehreren Matten wurden intensive, aber faire Kämpfe ausgetragen. Dabei standen nicht nur die Medaillen im Mittelpunkt, sondern vor allem der gemeinsame Spaß am Judosport und der respektvolle Umgang miteinander.

Die IDEM 2026 zeigt erneut, wie wichtig inklusive Sportveranstaltungen sind. Mit besten Voraussetzungen erwies sich Hannover als idealer Austragungsort für einen emotionalen und sportlich hochklassigen Wettkampftag.



Überreichung der Medaillen durch Gwendolin von der Osten, Polizeipräsidentin der PD Hannover und Kathleen Arnhold, Polizeivizepräsidentin der ZPD NI.



Teilnehmende der IDEM (Internationale Einzelmeisterschaft) Judo mit Leidenschaft und gelebter Inklusion.





Höher, schneller, weiter: Niedersächsische Polizeimeisterschaften in der Leichtathletik:

Die Niedersächsischen Polizeimeisterschaften in der Leichtathletik am 16. Mai 2026 fanden in diesem Jahr in einem besonders attraktiven Rahmen statt: eingebettet in ein nationales Leichtathletik-Meeting des VfL Eintracht Hannover. Diese Kombination sorgte für eine professionelle Wettkampfatmosphäre und bot den teilnehmenden Athletinnen und Athleten hervorragende Bedingungen für einen sportlich hochwertigen Tag. Trotz der kurzfristigen Organisation und der Austragung an einem Wochenende nutzten zahlreiche Polizeisportlerinnen- und -sportler die Gelegenheit, sich in verschiedenen Disziplinen zu messen und ihr Können unter Wettkampfbedingungen unter Beweis zu stellen. Die großartige Stimmung und Atmosphäre trugen maßgeblich dazu bei, dass herausragende Leistungen erzielt wurden. Besonders leistungsstark waren die 100m-Läufe der Männer. Die PD Braunschweig glänzte mit gleich drei Athleten, die unter 12 Sekunden blieben. Insgesamt war die Veranstaltung ein voller Erfolg. Die gute Organisation, die starke Einbindung in das Meeting-Format und die durchweg positive Stimmung sorgten dafür, dass die Meisterschaften als rundum gelungen in Erinnerung bleiben. Auch ohne die technischen Disziplinen aufgrund von Umbauarbeiten im Stadion stand der Polizeisport im Mittelpunkt – und zeigte sich einmal mehr von seiner besten Seite.



Schlusspurt bei den Herren kurz vor der Ziellinie – professionelle Wettkampfatmosphäre bei den Niedersächsischen Polizeimeisterschaften der Leichtathletik.

Mehr als Ping Pong – DPC Tischtennis:

Am Wochenende vom 15. bis 16. Mai 2026 richtete die Landespolizei Sachsen-Anhalt den 14. Deutschen Polizei Cup im Tischtennis an der Landessportschule Osterburg aus. Unter der Schirmherrschaft der Innenministerin kamen zahlreiche Polizeisportlerinnen und Polizeisportler aus dem gesamten Bundesgebiet zu spannenden Wettkämpfen zusammen. Offiziell eröffnet wurde die Veranstaltung durch die Innenministerin des Landes Sachsen-Anhalts, Frau Tamara Zieschang. Als passionierte Tennisspielerin nutzte sie die Gelegenheit und stellte sich im Rahmen der Eröffnung für einige Ballwechsel an eine der Tischtennisplatten. Auch die Polizei Niedersachsen war erfolgreich vertreten: Serkan Ceylan (ZPD NI) sicherte sich gemeinsam mit einem Kollegen aus dem LKA NI sowohl jeweils den 3. Platz im Herreneinzel offen als auch den 2. Platz im Herrendoppel offen.

Arne Burkard (PD GÖ) und Rüdiger Große (PD BS) setzten sich im Doppel Ü50 gegen den Großteil der Konkurrenz durch und gewannen Bronze. Ebenso für die PD BS ging Laura Wenderoth an den Start. Bei den Damen offen freute sie sich über Platz 3, sowie über Platz 2 im Damen Doppel. Auch wurde sie in der Kategorie Mixed mit ihrem Partner vom LKA NI mit Silber belohnt.



Im Team erfolgreich: Gold für Juliane Faralisch, Johanna Debus, Frauke Hundeling und Maren Völz beim Ruder-Worldcup in Sevilla.

Paukenschlag aus Sevilla – Frauke Hundeling siegreich bei World Cup

Am 31. Mai wurde es in Sevilla richtig spannend: Beim Ruder-Weltcup hat sich das deutsche Boot mit der niedersächsischen Spitzensportlerin Frauke Hundeling, sowie ihren Teamkolleginnen Maren Völz, Juliane Faralisch und Johanna Debus den Sieg geholt. Und das nicht irgendwie knapp oder zufällig – sondern ziemlich deutlich. Schon kurz nach dem Start war klar: Dieses Rennen läuft auf einen deutschen Erfolg hinaus. Während andere Teams noch versuchten, ihren Rhythmus zu finden, zog das deutsche Boot ruhig und kontrolliert nach vorne. Schritt für Schritt, Schlag für Schlag – und ohne nervös zu wirken. Die Konkurrenz konnte zwar zwischendurch noch mithalten, aber je näher das Ziel kam, desto deutlicher wurde der Abstand. Auf den letzten Metern war das Rennen praktisch entschieden. Im Ziel blieb dann ein klares Bild: Deutschland ganz vorne – der Rest dahinter.

Denise Schauerhammer, Sport in der Polizei, ZPD NI



Erfolgreiches Team aus Niedersachsen beim Deutschen Polizei Cup Tischtennis in Sachsen-Anhalt.

EINEN LANGEN ATEM? HABEN WIR!

ADAC und Behördenmarathon in Hannover

Der diesjährige ADAC Marathon brachte Hannover erneut in Bewegung: Tausende Läuferinnen und Läufer strömten durch die Straßen, getragen von Jubel, Teamgeist und echter Begeisterung. Mit dabei war natürlich auch die Polizei – nicht nur zur Absicherung, sondern mittendrin im Teilnehmendenfeld – und das erfolgreich! Fast 80 Staffeln, sowie etliche Einzelläuferinnen und -läufer gingen aus den Reihen der Polizei Niedersachsen an den Start.

Darunter sogar Behördenleitungen wie Tanja Wulff-Bruhn, Polizeipräsidentin der PD Göttingen. Als Glücksbringerin war PVPin der ZPD NI Kathleen Arnhold vor Ort. Sie verteilte nicht nur die Startunterlagen, sondern motivierte alle Teilnehmenden und wünschte ihnen einen erfolgreichen, schönen und verletzungs-freien Lauf und Tag.

Bestleistung lief die Staffel „1A“ vom LKA mit einer Zeit von 02:38:27, womit sie sich den 3. Platz in der Gesamtwertung der Staffeln sichern konnte. Wie bereits im Vorjahr erreichte die Mannschaft der PD Oldenburg, die „Roadrunner 2026“,

in der Mixed-Staffel-Wertung in 2:43:52 Stunden den 1. Platz von 652 Staffeln. Auch die weiteren Staffeln der Polizei Niedersachsen konnten sich sehen lassen: Insgesamt zehn Teams platzierten sich unter den TOP 25 der Mixed-Staffeln. Darunter belegte eine Staffel der PD Hannover („StaffelSTAB“) den 6. Platz, gefolgt von der PA NI („Die Gesetzlosen“) auf Platz 7 sowie einer Staffel der ZPD NI auf Platz 10. Dass die Polizei nicht nur in der Staffel überzeugt, bewiesen zudem zahlreiche Läuferinnen und Läufer, die am Marathonwochenende über verschiedene Distanzen hinweg starke Leistungen erbrachten. So konnten beachtliche Erfolge

erzielt werden – Johanna Ewert (PA NI) erreichte über 10 km mit einer Zeit von 00:34:39 den 3. Platz, im Halbmarathon belegte Dean Sauthoff (PD BS) Platz 5 und Christian Kalinowski (PD GÖ) Platz 24. Viele weitere Läuferinnen und Läufer platzierten sich unter den Top 100. Wie in den letzten Jahren gab es auch in diesem Jahr wieder ein besonderes „Polizei-Highlight“ – eine Staffel, die die Strecke vollständig in KSA lief. Und das in einer beeindruckenden Zeit von knapp 3,5h.

Die Polizei vorneweg – alle anderen hinterher! Behördenmarathon 2026: Runde für Runde um den Maschsee



ADAC-Marathon Staffel der ZPD NI mit Körperschutzausstattung voll dabei.



ADAC-Marathon Staffel der PD Oldenburg – gemeinsam erfolgreich.



Behördenmarathon in Hannover: Starker Auftritt der Mannschaft der PD Göttingen bei gutem Wetter und guter Stimmung.

Am 3. Juni 2026 wurde Hannover erneut zum Treffpunkt für Teamgeist, Sport und jede Menge gute Stimmung. Beim 24. Behördenmarathon gingen Mitarbeitende aus Verwaltungen, öffentlichen Einrichtungen und Institutionen gemeinsam an den Start – natürlich auch die Polizei Niedersachsen.

Das Interesse war riesig: Bereits einen Tag vor Meldeschluss waren alle Staffelpätze vergeben. Insgesamt gingen 391 Staffeln auf die Strecke rund um den Maschsee. Eine beeindruckende Zahl, die zeigt, wie beliebt die Veranstaltung inzwischen ist.

Mit 31 Staffeln war die Polizei Niedersachsen stark vertreten – und sorgte auch sportlich für echte Ausrufezeichen.

Top-Platzierungen bei den Mixed-Staffeln

Gleich sieben Polizeiteams liefen in die Top 10:

1. Brennende Hacken (PA NI)
2. Team PD Hannover
3. ZPD NI I
4. Platz: LKA III
7. Platz: Lucky#Seven (LKA)
8. Platz: Team PD Hannover AllStars
9. Platz: Laktat-Legenden (PA NI)



Gemeinsam motiviert beim Behördenmarathon: Heimspiel für die Mannschaft der PD Hannover.

Stark unterwegs bei den Frauenstaffeln

Auch bei den überwiegend weiblichen Staffeln zeigte die Polizei Niedersachsen eine starke Leistung:

1. Team PD Hannover AllStars
2. Die Seitenstecher (PA NI)
4. Platz: PI Hannover
6. Platz: Laufende Finanzermittlungen (LKA)
8. Platz: StaffelSTAB (PD Hannover)

Der schnellste Läufer des Behördenmarathons war Gabriel Monien (PA) mit einer Zeit von 00:18:12 h.

Rund 160 Teilnehmende der Polizei Niedersachsen wurden vor dem Start von Christine Reinert, Vizepräsidentin des LKA Niedersachsen, begrüßt. Auch Polizeivizepräsident Stefan Sengel von der PD Hannover ließ es sich nicht nehmen, die Teams entlang der Strecke lautstark anzufeuern.

Mit dabei war außerdem ein Team der PD Göttingen, bei dem Präsidentin Tanja Wulff-Bruhn persönlich als Schlussläuferin an den Start ging.

Der Behördenmarathon 2026 war für alle Beteiligten wieder ein voller Erfolg – sportlich, organisatorisch und menschlich. Für das leibliche Wohl sorgten die Gewerkschaften GdP und DPolG, die alle Teilnehmenden mit kühlen Getränken und frischem Grillgut versorgten.

Ein herzliches Dankeschön für diese Unterstützung und einen großartigen Tag voller Teamgeist, Bewegung und guter Laune!

Denise Schauerhammer und Eva Koch

Bildrechte: Zentrale Polizeidirektion Niedersachsen (mit Genehmigung der Polizeidirektion Oldenburg, Göttingen, Hannover und dem LKA Niedersachsen).



Das Landeskriminalamt Niedersachsen war mit starkem Aufgebot beim Behördenmarathon dabei.

BENEFIZKONZERT IN NORDEN

Unvergesslicher Konzertabend mit dem Polizeiiorchester

Nach zwei erfolgreichen Benefizkonzerten in den Jahren 2019 und 2023 fand am 22. Februar 2026 erneut ein Benefizkonzert des Polizeiorchesters Niedersachsen in Norden statt. Aufgrund von Sanierungsarbeiten in der Ludgerikirche trat das Orchester dieses Mal im Theater der Stadt auf.

Veranstaltet wurde das Konzert wieder vom Polizeikommissariat Norden in Kooperation mit dem Präventionsrat der Stadt Norden, dem Verein zur Förderung der Präventionsarbeit in Norden e.V.

sowie der Stadt Norden. Das Publikum durfte einen unvergesslichen Konzertabend erleben. Das vom neuen Dirigenten des Polizeiorchester Niedersachsen, Martin Spahr, zusammengestellte Pro-

gramm bot eine unvergessliche Vielfalt: Meisterwerke der Klassik, Elemente des Jazz und zeitgenössische Stücke. Die Musikerinnen und Musiker überzeugten aber auch mit originellen Eigenkompositionen.



Publikum und Veranstalter durften einen unvergesslichen Konzertabend erleben. Durch den Verkauf von 420 Eintrittskarten konnten rund 11.000 Euro für wohltätige Zwecke eingenommen werden.



Hervorzuheben waren hierbei die beeindruckenden Solo Passagen einzelner Musikerinnen und Musiker. Stücke wie „Jazz Suite Nr. 2“ von Dimitri Schostakowitsch, „Fanfare and Funk“ von Oliver Waespi und „Symphonic Jazz Suite Nr. 1“, welches durch den Musiker des Polizeiorchesters Niedersachsen, Björn Vüllgraf, eigens komponiert wurde, rundeten die bunte Mischung aus klassischen Werken und modernen Arrangements ab.

Lebhaft erklärte Martin Spahr die musikalischen und historischen Hintergründe für einzelne Stücke sowie natürlich auch für die Eigenkompositionen unter persönlicher Einbindung der Autoren. Das Benefizkonzert war nicht nur musikalisch beeindruckend, sondern auch menschlich berührend und professionell umgesetzt. In der Pause und nach dem Konzert war Raum für Gespräche, Austausch und neue Kontakte – eine inspirierende Gesprächs- und Netzwerkstunde, die Lust auf weitere Unterstützung weckte.

Aus dem Erlös, der sich in erster Linie aus dem Verkauf der Eintrittskarten sowie aus Spenden und Sponsorengeldern generiert,

soll ein Projekt der Gedenkstätte KZ Engerhufe mit den weiterführenden Schulen in Norden finanziert werden. Ziele des beabsichtigten Projekts sollen vornehmlich ein Verständnis und die Vertiefung der NS-Geschichte Ostfrieslands, eine Etablierung der Gedenkstätten als

Lernorte sowie die Stärkung von Demokratiebewusstsein und ein Pflegen der Erinnerungskultur sein. Durch den Verkauf der 420 Eintrittskarten, der Spenden und Sponsorengelder konnten rund 11.000 Euro eingenommen werden.

Hannah Daberkow



Benefizkonzert Theater Norden.

Bildquellen: Polizei Norden

POLIZEI NIEDERSACHSEN

Einsatzkarte

Drogenhändler auf Borkum und Norderney gefasst

Ostfriesische und Osnabrücker Ermittlerinnen und Ermittler konnten unter Sachleitung der Staatsanwaltschaft Aurich in zwei getrennten Verfahren gleich zwei Hauptverdächtige durch intensive Ermittlungen in U-Haft bringen. Beide Männer stehen im Verdacht, seit einiger Zeit mit Komplizen auf den Inseln Borkum und Norderney einen illegalen Handel im größeren Stil, u. a. mit Kokain, betrieben zu haben. Die Dursuchungen an mehreren Objekten führten zum Auffinden von zahlreichem Beweismaterial, darunter Drogen, Bargeld, Waffen und elektronische Datenträger.

Tierische Rettungsaktion in Schiffdorf:

Kolleginnen und Kollegen retteten vier kleine Eichhörnchen-Babys, die am Friedheimer See in einen Gullischacht gefallen waren. Die kleinen Fellnasen wurden anschließend in eine Auffangstation nach Geestland gebracht – und die gute Nachricht: Alle sind inzwischen wieder fit und wohlauf!



Bildrechte: PI CUX

Hinweis aus New York

Nach Hinweisen des New York Police Department (NYPD), die über das BKA an die ZKI Oldenburg gelangten, wurden Durchsuchungen wegen des Verdachts einer islamistisch motivierten schweren staatsgefährdenden Gewalttat durchgeführt. Dabei stellten Einsatzkräfte unter anderem Datenträger, zwei Anscheinswaffen und einen Säbel sicher; konkrete Anschlagsmittel wurden nicht gefunden. Die Ermittlungen dauern an.



Bildrechte: PI Hildesheim





Glück im Unglück: Küken „Chuck“ gerettet

Ein eher ungewöhnlicher Einsatz beschäftigte die Kolleginnen und Kollegen des PK Bad Fallingbostel Anfang Mai auf der A7 zwischen Schwarmstedt und Westenholz. Die Einsatzmeldung lautete: „LKW verliert Küken“. Vor Ort bot sich ein trauriges Bild: Mehrere Küken waren bereits überfahren worden. Während der Sachverhaltsaufnahme entdeckten die Einsatzkräfte jedoch ein lebendiges Küken auf dem Seitenstreifen. Sie funktionierten kurzerhand den Erste-Hilfe-Kasten aus dem Streifenwagen zur Transportbox um und drehten die Heizung auf. Ein Name für den kleinen Überlebenskünstler stand auch schnell fest: „Chuck“. Eine Tierärztin päppelte Chuck anschließend wieder auf. Hinweise auf den LKW oder den Fahrzeugführer liegen bislang nicht vor. Ein Ordnungswidrigkeitenverfahren wurde dennoch eingeleitet.



Präventionseinsatz in der Innenstadt – starke Zusammenarbeit und moderne Öffentlichkeitsarbeit

In der Nacht vom 24. auf den 25. April führte das PK Hannover-Mitte einen umfassenden Präventionseinsatz im Innenstadtbereich durch. Im Fokus standen die Bekämpfung der Jugend- und Gewaltkriminalität sowie gezielte Gewerbekontrollen, in enger Zusammenarbeit mit der Bundespolizei. Gemeinsam konnten unter anderem Betäubungsmitteldelikte festgestellt und ein Haftbefehl vollstreckt werden. Die abgestimmten Maßnahmen zeigen einmal mehr, wie effektiv die behördenübergreifende Kooperation ist. So wurden im Rahmen der Gewerbeüberprüfungen in einer Bar größere Mengen unverzollten Shishatabaks nebst diversen weiteren Verstößen festgestellt. Auch in weiteren Objekten deckten die Einsatzkräfte sicherheitsrelevante Mängel auf.

Die Zahlen der Nacht:

- mehr als 100 Personen im öffentlichen Raum und in Gewerbeobjekten kontrolliert
- rund 12 kg unverzollten Shishatabak beschlagnahmt
- über 4.000 € Bargeld sichergestellt

Neben der fotografischen Begleitung wurde für die Social-Media-Kanäle ein Recap-Reel erstellt, das Einblicke in den Einsatz gibt. So wird moderne Polizeiarbeit auch nach außen sichtbar.

Schneller Fahndungserfolg im Landkreis Hildesheim

Zwei 19 und 24 Jahre alte Männer aus dem Landkreis Hildesheim stehen im dringenden Verdacht, in der Nacht zum 23. Mai 2026 einen Traktor auf dem Gelände eines landwirtschaftlichen Betriebes in Bockenem unbefugt in Gebrauch genommen und damit davongefahren zu sein. Nachdem die Tat den zuständigen Kolleginnen und Kollegen des Polizeikommissariats Bad Salzdetfurth gemeldet worden war, leiteten diese umgehend eine Fahndung ein, die schnell zum Erfolg führte. Das Fahrzeug mit den beiden Tatverdächtigen wurde noch im Stadtgebiet Bockenem fahrend festgestellt und gestoppt. Auf den 24-Jährigen, der alkoholisiert und ohne erforderliche Fahrerlaubnis am Steuer gesessen hatte, wird zusätzlich wegen Trunkenheit im Verkehr und Fahrens ohne Fahrerlaubnis ermittelt. Der Halter des Traktors konnte diesen unbeschädigt wieder in Empfang nehmen.



Zusammen konzentriert bei den Übungen und zum Schluss gemeinsam mit dem großen Orchester auf der Bühne – Nachwuchstalente mittendrin.



Musizieren mit den Profis – herausfordernd, aber mit viel Spaß.

Bildrechte: ZPD NI

ZUKUNFTSTAG BEIM POLIZEIORCHESTER

Großes Orchester für kleine Nachwuchstalente

Beim diesjährigen Zukunftstag blickten Kinder und Jugendliche hinter die Kulissen des Polizeiorchesters Niedersachsen und erlebten, dass Polizei auch richtig musikalisch sein kann. Zwischen Taktstock, Blechbläsern und Uniformen durfte der Nachwuchs selbst kräftig den Ton angeben. Ein spannender Tag voller Rhythmus, Teamgeist und der Frage: Wie klingt eigentlich die Zukunft?

Als einer der exotischeren Behördenteile, war es auch dem Polizeiorchester Niedersachsen daran gelegen, ein Angebot zum Zukunftstag zu schaffen. Dabei begann der Einblick in die Polizeimusik für die 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereits einige Tage zuvor: Da fast alle Interessierten selbst in ihrer Freizeit musizieren, sollten sie dies side-by-side mit den Musikerinnen und Musikern des Polizeiorchesters erleben können. Wer mitspielen will, muss auch vorbereitet sein. Entsprechend galt es im Vorfeld geübt zu haben – unter Profis selbstredend.

Nach der Begrüßung im Großen Kolonnenweg hatten Leiter Martin Spahr und ein Team aus Coaches für die jungen Musikerinnen und Musiker einige Fragen parat: Was ist die Aufgabe eines Polizeiorchesters? Wie und wo begegnet euch Polizei im Alltag? Was erwartet ihr von der Polizei? Bereits da zeigte sich eine sehr aufgeweckte Gruppe, die gleich darauf eine der wichtigsten Lektionen des Musikbetriebs lernen sollte: richtig Kabel

wickeln. Damit die Teilnehmenden die Erinnerungen an den Zukunftstag 2026 in festhalten können, wurde der Orchesterprobensaal mit Mikrofonen ausgestattet und das Tonstudio scharf geschaltet.

Zur konkreten Vorbereitung der zu erarbeitenden Stücke und um Berührungsängste abzubauen, wurde die Gruppe ihren Instrumenten entsprechend aufgeteilt. Mit ihren Coaches schauten sie in schwierige Passagen und stellten Fragen – über den Berufsalltag und den Weg ins Polizeiorchester.

Nach einer Pause folgte der Höhepunkt: Die gemeinsame Probe mit den Profis. Bereits beim ersten aufgeregten, lauten Einsatz der Titelmusik von Mission Impossible konnte man den Nachwuchsmusikern die Freude über den gemeinsamen Klang und Rückenwind durch die Mitglieder des PON an ihren leuchtenden Augen ansehen. Leiter Martin Spahr lag es im Rahmen dieser Probe nicht nur daran, das musikalisch beste Ergebnis zu erzielen,

sondern auch Funktionsweisen der Musik und deren Effekte auf die Hörenden zu erklären.

In der zweiten Probenhälfte wurde es mit der John Williams' Suite zu Star Wars richtig episch. Wer nicht gut genug gefrühstückt hatte, merkte es spätestens hier: Der konditionelle Aspekt ist in der professionellen Arbeit eines sinfonischen Blasorchesters mit der wichtigste, damit der Musik nicht sprichwörtlich die Luft ausgeht.

Zuletzt hatte Leiter Spahr noch ein besonderes Angebot für die jungen Musikerinnen und Musiker: Er verließ das Dirigentenpodest und gab den Taktstock an Freiwillige weiter.

Mit viel Applaus und frohen Gesichtern verabschiedeten sich die Schülerinnen und Schüler. Das Team des Polizeiorchesters bilanziert ganz klar: das machen wir wieder!

Martin Spahr



Während des „White Sand Festivals“ auf Norderney, das jährlich bis zu 40.000 Besucherinnen und Besucher anzieht, war die Polizei nicht nur Garant für Sicherheit und Ordnung, sondern nutzte die Veranstaltung zugleich als Plattform für modernes Personalmarketing.

„WHITE SANDS“ AUF NORDERNEY

Polizei wirbt für Nachwuchs auf Festival

Während des „White Sand Festivals“ auf Norderney, das jährlich bis zu 40.000 Besucherinnen und Besucher anzieht, war die Polizei nicht nur Garant für Sicherheit und Ordnung, sondern nutzte die Veranstaltung zugleich als Plattform für modernes Personalmarketing.



Mit einem Informationsstand auf der stark frequentierten Festivalmeile suchten die Kolleginnen bewusst den direkten Austausch mit den Gästen. Die lockere und positive Atmosphäre bot ideale Voraussetzungen, um mit potenziellen Nachwuchskräften ins Gespräch zu kommen und ein authentisches Bild des Polizeiberufs zu vermitteln. Besonders junge Menschen nutzten die Gelegenheit, Fragen zu Ausbildung, Studium und Karrierewegen bei der Polizei zu stellen.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor waren dabei die zahlreichen positiven Touchpoints. Durch die sichtbare Präsenz, persönliche Gespräche auf Augenhöhe und attraktive Merchandising-Artikel gelang es, Aufmerksamkeit zu erzeugen und Hemmschwellen abzubauen. Die Besucherinnen und Besucher kamen oft zunächst wegen eines Give-aways oder aus Neugier an den Stand und entwickelten daraus häufig ein ernsthaftes Interesse an den vielfältigen beruflichen Perspektiven bei der Polizei.

Die Recruiting-Maßnahme zeigte einmal mehr, wie wichtig es ist, potenzielle Bewerberinnen und Bewerber dort anzusprechen, wo sie ihre Freizeit verbringen. Veranstaltungen wie das White Sand Festival ermöglichen einen niedrigschwelligen Zugang zu Zielgruppen, die über klassische Informationsangebote nur schwer erreichbar sind. Gleichzeitig stärken solche Begegnungen das Vertrauen in die Polizei und fördern einen positiven Dialog zwischen Bürgerinnen, Bürgern und Polizei.

**BEWIRB
DICH
JETZT!**



**POLIZEI
NIEDERSACHSEN**



**POLIZEI NIEDERSACHSEN
GEMEINSAM SICHER.**

Für uns alle.

Arbeitgeber
Niedersachsen

sicher.

polizei-studium.de
POLIZEI.NIEDERSACHSEN.KARRIERE

